Biogr. er. D
33

Biogr. erud.
D. 33.

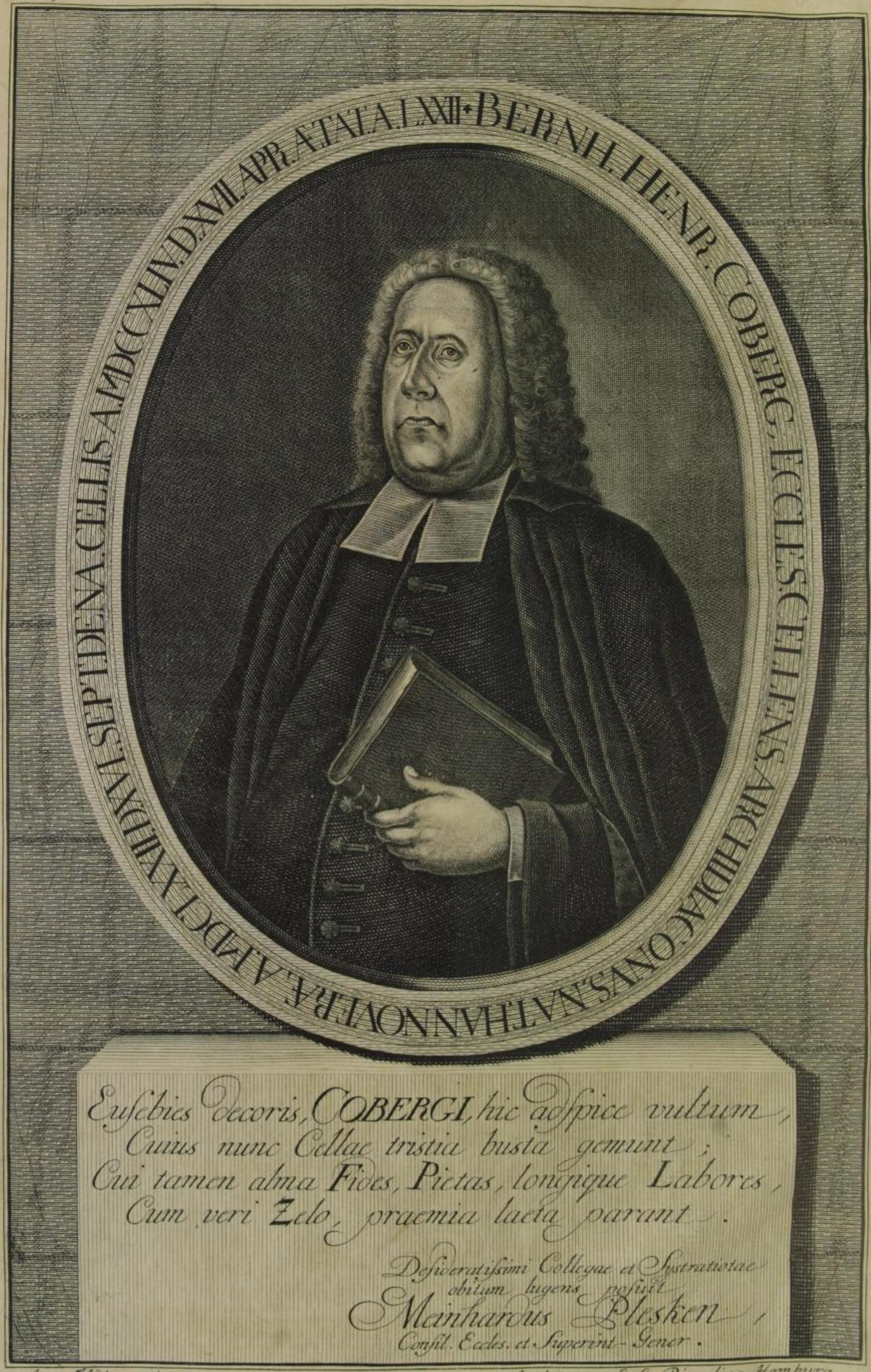
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/5
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/6
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die

fest gegründete Hofnung des ewigen Lebens,

ward aus

Joh. XIV, 19.

als

der weyland

Hoch-Ehrwürdige, in GOtt andächtige und Hochgelahrte Herr,

H E R R

Bernhard Heinrich Loberg,

Hochverdienter Archi-Diaconus, und ältester treu-eyfriger Prediger bey der Stadt-Kirche zu

Zelle

am 17. April dieses jezt lauffenden 1744.sten Jahrs in seinem Erlöser sanft und selig entschlaffen und dessen entseelte Gebeine auf dem Neuen-Häuser-Kirchhofe in der erblich angekauften Ruhe-Stäte des Nachts nach dem 30sten April stille beygesezet worden,

Am folgenden 1.sten May

in einer

Gedächtniß-Predigt

vor einer volkreichen Versammlung

in der Zellischen Pfarr- und Stadt-Kirche

vorgestellet,

von

Johann Martin Flügge,

ältestem Stadt-Prediger zu Zelle.

Z E L L E,
gedrukt durch Johann Georg Paßin, 1744.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/7
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die
rein prophetische Lehrform
des ewigen Bundes,
aus Gal. XIV, 19.
als
Grundlage
Fest-Predigt, in der St. Lukas-Kirche
Sonntag, den
18. April 1841
Vormittags 9 Uhr,
bei
Einführung des neuen Archidiakonus,
Herrn Dr. Theodor Christlieb,
in sein Amt
über
Joh. 7, 37-39.
von
Johann Christian Konrad Hofmann,
Professor der Theologie.
Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1841.

Des

Wolseligen Herrn ARCHI-DIACONI,

HERRN

Bernhard Heinrich Lobergs

hinterbliebenen schmerzlich bekümmerten

Frau Wittwen,

Frauen Töchtern,

einzigem Herrn Sohn,

Herren Schwieger-Söhnen

und

übrigen

Leydtragenden Angehörigen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

überreichet hiemit auf Ihr Verlangen

Die

Ihrem Wolseligen theurestem

Ehe-Herrn,

geliebtestem Herrn Vater und Schwieger-Vater,

seinem werthen Herrn Collegae gehaltene

Gedächtniß-Predigt,

mit dem inbrünstigen Wunsch,

daß das Trost- und Lebens-Wort JEsu:

Ich lebe und ihr sollt auch leben,

Ihre tief verwundete Herzen hinwiederum heilen,

und der GOtt alles Trostes Ihre bekümmerte

Selen aufrichten,

Ihnen Schmuk für Asche,

Freuden-Oel für Traurigkeit,

schöne und Freuden-Kleider für Ihren

betrübten Geist und bißherige Trauer-Kleider geben,

und übrigens mit allem geist- und leiblichen Segen Sie insgesamt reichlich überschütten wolle,

Deroselben

zum Gebet und Diensten
verbundnester

Johann Martin Flügge.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

J. N. J.

Antritts-Seufzer.

Gelobet seyst du, GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, der du uns nach deiner grossen Barmherzigkeit wiedergebohren hast, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbeflekten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel; 1 Pet. 1, 3. 4.

Gelobet seyst du, JEsu Christe, du Hofnung unserer Herrlichkeit, der du uns geliebet hast und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hofnung, durch Gnade; 2 Thessal. 2, 16.

Gelobet seyst du, Geist der Weisheit, der du uns giebest erleuchtete Augen unsers Verständnisses, daß wir erkennen mögen, welche da sey die Hofnung unsers Berufs, und welcher da sey der Reichthum deines herrlichen Erbes an deinen Heiligen, und verleihe uns gnädiglich, daß wir durch deine Kraft alles besiegen, was diese Hofnung schwächen will. Laß hingegen unsere Herzen an dieser Hofnung, die uns beygeleget ist im Himmel, beständig hangen und halten, biß wir das, so wir hoffen und erwarten, endlich aus Gnaden erlangen und dich Dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn und heiligen Geist von Angesicht zu Angesicht anschauen, dich lieben, loben und preisen werden in Ewigkeit. Amen! Eph. 1, 18.

Eingang.

Andächtige, nach dem heiligen Rath und Willen GOttes theils betrübte und leydtragende, in Christo allesamt herzlich geliebte Freunde und Zuhörer.

Eine schöne Stelle heiliger Schrift ist es, woselbst man das vornehmste, was vom heiligen Lehr-Amt kann gesagt werden, in der Kürze bey einander findet, welche wir lesen in dem Anfang des Briefes Pauli an den Titum, alwo der Apostel also schreibet: **Paulus ein Knecht GOttes, aber ein Apostel JEsu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten GOttes und der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, in der Hofnung des ewigen Lebens. Tit. I, I. 2.**

Paulus gedenket in diesen Worten zuforderst seines wichtigen Amts und Berufs; hiernächst des herrlichen Zweks desselben, wobey er auch zugleich der Art seines Vortrags erwehnet; er gedenket leztlich des seligen Erfolgs, der Frucht und Würkung seines Amts.

Seines Amts und Berufs gedenket er in den beyden Tituln und Nahmen, so er sich selbst beylegt, da er sich einen **Knecht GOttes,** aber auch einen **Apostel JEsu Christi** nennet.

Deut. 34, 5
Jos. 24, 29
Ps. 18, 1.

Knechte GOttes hiessen in den alten Zeiten diejenigen, welche in wichtigen öffentlichen Bedienungen stunden, als Moses, Josua, David und andere, und gab dieser wichtige Ehren-Titul und Nahme denjenigen, welche ihn trugen, eine beständige Erinnerung, wie sie alle ihre Handelungen und Verrichtungen nicht nach ihrem Willen und Belieben, sondern bloß nach der Vorschrift des göttlichen Willens einrichten sollten. Wenn demnach Paulus sich einen **Knecht GOttes** nennet, so will er damit die Wichtigkeit seines Amts und Dienstes preisen, wie er von dem Dreyeinigen GOtt selbst zu einem Diener des Worts und öffentlichen Lehrer berufen und bestellet, auch bißher durch die Gnade GOttes, so mit ihm war, sein Amt mit gehöriger

Treue,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Treue, und nach GOttes Willen verwaltet habe. Noch näher beschreibet er sein Amt, wenn er sich insonderheit nennet einen **Apostel**, das ist, Boten und Gesandten JEsu Christi, der ausgesendet worden, JEsum und seine Lehre den Völkern der Welt bekannt zu machen, damit sie ihn für ihren Heyland erkennen, und an ihn gläuben mögten. Dies Amt eines Apostels trug ihm sein HErr mit diesen Worten auf: **Dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen, und will dich erretten von dem Volk, und von den Heyden, unter welche ich dich jezt sende: aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt; zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe samt denen, die geheiliget werden, durch den Glauben an mich.** Act. XXVI, 16. 17. 18.

Er gedenket hiernächst des vortreflichen Zweks und der herrlichen Absicht seines Amts, in den Worten: **nach dem Glauben**, oder wie man es auch übersetzen mögte: **zum Glauben (*) der Auserwählten GOttes.** Denn zu dem Ende war er zum Apostel JEsu Christi berufen und gesandt, daß er durch das Zeugniß von Christo seinen Zuhörern den Glauben predigen sollte, doch nicht den Lippen- Mund- und Heuchel-Glauben, auch nicht den Zeit-Glauben, sondern den gerecht- und seligmachenden und beharrlichen Herzens-Glauben an den Heyland der Welt, der allein bey den Auserwählten GOttes, oder denjenigen, welche GOtt von Ewigkeit in Christo zur Seligkeit erwählet und verordnet hat, sich findet, und dadurch man allein der Erwählung zur Seligkeit versichert ist, als in welcher Absicht er der Glaube der Auserwählten GOttes mit besonderm Nachdruk genennet wird.

Ps. 78, 38. Luc. 8, 13. Röm. 10, 9. 10. Matth 24, 13. 2. Tim. 1, 12.

Sein Amt und Beruf hatte ferner zum Zwek die **Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit**; Durch die heiligen Wahrheiten des Glaubens und Lebens sollte nicht allein der Verstand seiner Zuhörer erleuchtet,

(*) Vid. Ægid. Hunnii Thesaurus Apostolicus in h. l. p. m. 860. Item J. C. Wolfii curae philolog. et crit. in h. l. p. m. 549. Edit. Basil.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sondern auch ihr Wille geheiliget und gebessert werden, so, daß sie die Lehren des Glaubens zur wahren und ungeheuchelten Gottseligkeit und Uebung aller Christen-Pflichten gegen GOtt, sich selbst und den Nächsten mögten anwenden. Womit denn der Apostel auch zugleich der Art seines Vortrags Erwehnung thut, welcher darin bestand, daß er die Glaubens- und Sitten-Lehren genau miteinander verband, und seinen Zuhörern fleißig einschärfte, wie die Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi sie nicht faul und unfruchtbar sollte seyn lassen, sondern sie vielmehr fruchtbar machen in guten Werken und Tugenden, oder, **wie die, so an GOtt gläubig worden, in einem Stande guter Werke sich sollten finden lassen.** Tit. III, 8.

Was konnte nun ein solcher erbaulicher Vortrag, was konnte eine solche ihrem Zwek so gemässe Amts-Führung für einen bessern Erfolg, und für eine seligere Würkung haben als **die Hofnung des ewigen Lebens,** worunter der Apostel verstehet die von dem heiligen Geist vermittelst des Worts des Evangelii gewürkte Gnaden-Gabe, kraft welcher ein gläubiger die zukünftige Herrlichkeit, die GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben, mit getrostem und freudigem Muth erwartet. Wenn demnach dieser getreue Knecht GOttes, und Bote JEsu die Erkenntniß GOttes und seines Willens, und mit derselben den Rath GOttes von der Menschen Seligkeit also vortrug, daß er seine Zuhörer zur Erkenntniß und Ausübung der göttlichen Wahrheiten anführete, so konnte es nicht fehlen, es muste die Kraft des göttlichen Worts sich also äusern und offenbaren an ihren Selen, daß sie sich die gewisse Hofnung machen konnten, dermahleinst zum vollkommenen Genuß und Besiz der ewigen Glükseligkeit zu kommen und zu gelangen.

Wenn wir die eigentliche Art der Berufung Pauli zu seinem Apostel-Amt ausnehmen, welche unmittelbahr geschach, sintemal er **nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch JEsum Christ berufen war;** Gal. I, 1. so können wir die Beschreibung, so Paulus hier von sich selbst giebet, füglich deuten auf alle und jede rechtschaffene evangelische Lehrer und Prediger. **Sie** sind allesamt **Knechte GOttes, aber auch Boten JEsu Christi nach dem Glauben der Aus-**

Auserwählten GOttes und der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit in der Hofnung des ewigen Lebens.

Gleichwie aber unser JEsus solche seine Knechte und Boten nach seinem Willen und Wolgefallen sendet, wenn und wohin er will, sie auch mit nöthigen Amts- und Heiligungs-Gaben zu gesegneter Amts-Führung ausrüstet; also stehet es ihm auch frey, selbige zur Ruhe zu bringen, und nach Hause zu rufen, nachdem sie das Werk, wozu er sie gesandt, ausgerichtet haben.

Zueignung auf den selig verstorbenen Herrn Archi-Diaconum.

Und dieses leztere ist nun auch begegnet dem **Hoch-Ehrwürdigen, in GOtt andächtigem und Hochgelahrtem Herrn Bernhard Heinrich Coberg,** weyland Archi-Diacono und ältestem treueyfrigem Prediger dieser Christlichen Gemeine, als welchen der HErr über Leben und Tod am verwichenen 17. April durch einen sanften und seligen Tod aus diesem Leben abgefordert und der Selen nach in die Freude des Himmels aufgenommen hat. Niemand mag mir widersprechen, wenn ich sage, daß unser wolseliger Herr Archi-Diaconus seinem Amt nach gewesen sey, was Paulus war, nemlich ein Knecht GOttes, der in seinem allgemeinen, aber auch besondern Beruf seines HErrn Willen gewußt und auch gethan hat; daß er aber auch gewesen ein Bote und Gesandte JEsu, der seine Botschaft an das Volk mit vielem Vergnügen seiner Zuhörer ins 46ste Jahr mit aller Treue und vielem Segen abgeleget hat. Wer mag ihm mit Recht den Ruhm absprechen, wie er den Glauben der Auserwählten GOttes und die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit zum beständigen Augenmerk in seinem Predigt-Amt und zum Zwek seines Vortrags der göttlichen Wahrheiten gehabt habe? Diejenigen, welche das Wort GOttes, so aus seinem Munde gangen, aufgenommen in seinen guten Herzen, in welchen auch die Hofnung des ewigen Lebens gewürket und hervorgebracht, und die an jenem Tage die Freude und Krone seines Ruhms seyn werden, können ein unverwerfliches Zeugniß ablegen, mit was für Treue, Aufrichtigkeit und Eyfer er sein heilig Amt verwaltet habe. 1. Thessal. 2, 19.

So angenehm und beliebt nun die Gegenwart, der Aus- und Eingang dieses treuen Knechts und Boten JEsu unter uns gewesen ist; So bitter und empfindlich ist uns nunmehro sein Hingang und Abschied aus dieser Welt. Es beklaget seinen Hintritt diese ganze werthe Stadt und Gemeine, welche, wenn

man den entseelten theuren Herrn **Coberg** nur nennet und erwehnet, wie ihn der HErr von ihren Häuptern genommen, uns gleichsam stillschweigend
2.Reg.2,3 entgegen rufet: **ich weiß es auch wol, schweiget nur stille.**

Es bedauren diesen Abschied die Beicht-Kinder des selig-Verstorbenen, welche durch seinen tröstlichen Zuspruch im Beicht-Stuhl und bey anderweitigen Angelegenheiten sind erquicket, getröstet und aufgemuntert worden, ein
2. Reg. 2, 12. jedes rufet ihm nach: **Mein Vater! Mein Vater!**

Es betrauren den Wolseligen meine geliebteste Herren Amts Gehülffen, als welche künftighin seines getreuen Raths, seiner Hülfe und Beystandes aber auch seines vergnügten Umgangs entbehren müssen.

Und was soll ich sagen von seinem eigenen Hause, und von den wertheſten Angehörigen dieses in seine Ruhe eingegangenen Knechts GOttes? Ist auch ein Schmerz, wie ihr Schmerz, der sie troffen hat? Hier sehe ich eine gebeugte und hochbekümmerte Wittwe, die mit mehrerm Recht, als jenes Weib von Thekoa sprechen kann: **Ich bin eine Wittwe, ein Weib, das Leide träget, und mein Mann ist gestorben. 2. Sam. XIV, 5.** Die mit jener betrübten klagen muß: **Heisset mich nicht Naemi, sondern Mara, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet! Ruth I, 20.**

Dort erblicke ich betrübte Kinder, die ihren frommen Vater und liebreichen Versorger beweinen, und für grossem Kummer nicht mehr wissen zu sagen, als: **Ach Vater!** Neben ihnen kommen mir zu Gesicht die Herren Schwieger-Söhne und Kindes-Kinder des selig-Verblichenen und geben mit ihren traurigen Geberden sattsam zu erkennen, wie tief ihre Herzen durch diesen Todes-Fall verwundet seyn. Ich selbst bin durch das Ableben des wolseligen Herrn Archi-Diaconi nicht wenig gerühret, der ich ins 12.te Jahr in collegialischer Liebe und Freundschaft mit ihm gelebet, wodurch denn unsere saure Amts-Last erleichtert, und unser Leben ist versüsset worden.

Doch wir wollen unserm Trauren Masse und Schranken setzen, und unsere Herzen in unserm Kummer aufrichten mit derjenigen Hofnung, womit der wolselige Herr **Coberg** in seinem ganzen Leben, vornemlich aber in seinen lezten

lezten Stunden sich aufgemuntert hat. Wir werden ihn zwar nimmer von dieser Höhe wieder hören, er wird den Glauben der Auserwählten GOttes uns nicht mehr predigen, wir werden aus seinem Munde die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit nicht mehr vernehmen, und gleichwol soll er durch die Hofnung des ewigen Lebens, so in ihm war, und womit er die Bitterkeit des Todes vertrieben hat, für dasmahl noch mit uns nach seinem seligen Hintritt reden, gleichwie von Abel stehet, daß er **noch durch den Glauben rede, wiewol er gestorben ist.** Ebr. XI, 4. Wir wollen nach einigen Worten unsers Erlösers unsere Selen erbauen an der wolgegründeten Hofnung des ewigen Lebens, welche allein uns in allem Kummer aufrichten, auch Muth und Freudigkeit im Sterben geben kann. Weil wir aber diese Absicht nicht ohne die beyständige Kraft und Mitwürkung GOttes erreichen können, so helffe eure Christliche Liebe mir selbige erbitten in einem gläubigen und in der Stille zu sprechendem

Vater Unser.

Der zum lezten Ehren-Gedächtniß des wolseligen Herrn Archi-Diaconi begehrte

Leich-Text

stehet geschrieben Joh. XIV, 19. und lautet in unserer Uebersezung folgender Massen:

Es ist noch um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen: Ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Nirgends, in JEsu geliebte Zuhörer, nirgends wird man den grossen Unterscheid zwischen Christen und Unchristen, zwischen Gläubigen und Ungläubigen, zwischen solchen, die durch die Gnade geändert und von dem Wege des Verderbens herumgeholet sind und solchen, die noch ungeändert sind, und dem finstern Abgrund alles Elends entgegen eilen, deutlicher sehen und wahrnehmen, als bey den Gräbern der Verstorbenen. Denn

da beweisen sich die erstern als solche, die GOtt zu einer lebendigen Hofnung wiedergebohren hat; die andern aber als solche, die keine Hofnung haben. Paulus fordert daher mit Recht von den Bekehrten zu Thessalonich, sie sollen bey dem Abschied der ihrigen aus diesem Leben sich aufführen als solche, die Hofnung haben, wenn er an selbige schreibet: **Wir wollen euch, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlaffen: auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hofnung haben.** 1. Thessal. IV, 13.

Es bestehet aber der Christen Hofnung nicht etwa in einer Leichtgläubigkeit oder auch Ueberredung, die ihnen von andern gemacht ist, sondern in einer grossen Gewißheit, die sie von einem andern und bessern Leben haben, wie sie denn
1. Pet. III, 15. **Grund** anzugeben wissen **der Hofnung, die in ihnen ist,** wodurch sie gewiß sind, daß sie einst ihre todten, die in dem HErrn gestorben, von der Auferstehung frölig wiedernehmen; auch selbst am frohen Auferstehungs-Tage aus ihren Gräbern zum ewigen Leben hervorgehen werden.

Diesen festen und unbeweglichen Grund, worauf Christen die Hofnung des ewigen Lebens bauen, legen uns die jezt vorgelesenen Textes-Worte vor Augen. Es sind selbige ein wichtig Theil derjenigen erbaulichen Unterredung, welche unser Erlöser in den lezten Stunden seines sichtbaren Wandels auf Erden und zwar an der Mittwoche in der Marter-Woche zu Bethanien (*) mit seinen Jüngern gehalten hat. Er hatte seinen Abschied ihnen deutlich vorher verkündiget Joh. XIII, 33. **Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bey euch.** Durch solche Anzeige waren die Herzen der Jünger voll Traurens worden, sie sahen sich an als verlassene Vater-lose Wayßen, die künftighin allen Wettern der Trübsahl ausgesezet seyn, und keinen Helffer finden würden. Daher richtet JEsus ihre niedergeschlagene Gemüther auf mit vielen wichtigen Trost-Gründen, wovon der vornehmste in unserm Text enthalten ist, zu dessen Erklärung wir uns so fort im Nahmen GOttes wenden, und daraus mit einander unter göttlichem Beystande betrachten wollen:

Die

(*) S. die harmonischen Scribenten, unter andern auch die Tybing. Bibel hinter dem neuen Testam.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/18 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vortrag.

Die fest gegründete Hofnung des ewigen Lebens,

wir wollen dabey

I. Die theure und tröstliche Versicherung

und

II. Den festen und unbeweglichen Grund dieser Hofnung

uns vorstellen lassen.

Fürst des Lebens, JEsu Christe! du hast Worte des ewigen Lebens! Joh. VI, 68.
Drücke dies dein Lebens-Wort: **Ich lebe, und ihr sollt auch leben,** fest in unsere Selen, daß wir desselben nimmermehr vergessen, und uns sonderlich in unserer lezten Todes-Stunde desselben zu einem herzerquickenden Trost erinnern mögen. Und du GOTT der Hofnung, erfülle uns mit aller Freude und Friede im Glauben, daß wir Rom. XV, 13.
völlige Hofnung haben, durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen.

Erster Theil.

Abhandlung.

Die theure und tröstliche Versicherung der Hofnung **des ewigen Lebens** finden wir in den Anfangs-Worten, da der Erlöser spricht: **Es ist noch um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen, ihr aber sollt mich sehen;** nicht weniger in den Schluß-Worten: **Ihr sollt leben.** Wir merken bey dieser Versicherung unsers Heylandes

1. Wen dieselbe nicht angehe,
2. Wer sich derselben getrösten und erfreuen könne, und
3. Die Versicherung selbst.

1. Was diejenigen anlanget, welche JEsus von dieser Versicherung ausschliesset, so heissen selbige die **Welt,** es ist noch um ein kleines, so wird **die Welt mich nicht mehr sehen.** Es ist bekannt, daß, wenn JEsus, wie hier, die Welt seinen Jüngern entgegen setzet, er allemahl dadurch

verstehe die ungläubigen und gottlosen Menschen in der Welt; Menschen, die ohne Busse, ohne Glauben, ohne Liebe, ohne Furcht GOttes sind. Solche heissen die **Welt**, weil sie den grössesten Theil der Welt ausmachen, denn der Gläubigen ist allemahl nur der geringste Hauffe gewesen, die Kirche GOttes ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbis-Gärten. Es. 1, 8. Welt heissen sie, weil sie **nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, wandeln.** Eph. 2, 2. Sie heissen die Welt, weil sie weltlich und irdisch gesinnet sind und nur trachten nach dem, was auf Erden ist, dagegen um das ewige, himmlische und unvergängliche sich nicht bekümmern. Solchergestalt meynet der Heyland mit dem Wort **Welt** nicht allein die grosse Menge der Heyden der Zeit, sondern auch den grössesten Theil des ungläubigen und verstokten Judenthums, insonderheit die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, als welche den Rath GOttes von ihrer Seligkeit verachteten, und aus Liebe der Welt und des irdischen, des Himmels und der ewigen Glükseligkeit sich selbst verlustig machten. Bißher hatte die Welt, bißher hatten die ungläubigen Welt-Menschen, verstokte Juden und blinde Heyden JEsum gesehen mit ihren leiblichen Augen; aber nun war es an dem, daß er nach Verflieſſung weniger Tage und Stunden seine sichtbahre Gegenwart ihnen entziehen, und sich von ihnen nicht mehr wollte sehen lassen. Denn ob er gleich seinen Jüngern und Freunden sich nach seiner Auferstehung lebendig erzeigen wollte; so sollten doch die ungläubigen eines solchen frölichen Wiedersehens nicht gewürdiget werden, **die Welt wird mich nicht sehen.** (*) Ja, mit diesen Worten benimt er ihnen auch alle Hofnung, ihn, so lange sie diejenigen blieben, die sie waren, ewiglich in seiner Herrlichkeit anzuschauen.

Nicht

(*) Es ist öfters die Frage aufgeworfen: warum unser JEsus nach seiner Auferstehung nicht auch seinen Feinden, den Hohenpriestern und Aeltesten zu Jerusalem, die ihn zum Tode verdammet hatten, sich lebendig gezeiget und selbige durch solche Erscheinung von der Wahrheit und Gewißheit seiner Auferstehung überzeuget habe? Schon in den alten Zeiten hat Celsus, und nach ihm der unglükselige Bened. Spinoza, samt dem Hauffen der Deisten um deswillen die Auferstehung Christi in Zweifel ziehen oder selbige gar leugnen wollen, weil er sich blos seinen Freunden geoffenbahret. Allein wir wissen, obgleich nicht alle, doch einige zureichende Ursachen anzugeben, warum der auferstandene Heyland seinen Feinden sich nicht offenbahren, und die Welt ihn nicht sehen können.

1) Waren diese ungläubige einer solchen persönlichen und sichtbaren Erscheinung und Offenbahrung des auferstandenen Heylandes nicht fähig. Denn die Erscheinungen des auferstandenen Heylandes geschahen nicht so wol zur Würkung und Anzündung als vielmehr und vornemlich zur Stärkung des Glaubens. Durch das Wort von seiner Auferstehung würkte der HErr den Glauben an seine Auferstehung

Nicht allein aber die damahlige, sondern auch die jezige Welt ist von dieser theuren und tröstlichen Versicherung JEsu ausgeschlossen. Die Welt, die Welt-Menschen, alle ungerechte und ungläubige gehet noch jetzo das Wort JEsu an: **Die Welt wird mich nicht sehen.** Von den ungläubigen heisset es: **sterben sie, so haben sie doch nichts zu hoffen, noch Trost zur Zeit des Gerichts.** Sap. III, 18. Ein jegliches Welt-Kind muß sich das Wort gesagt seyn lassen: **Gedenke, Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben,** Luc. XVI, 25.

stehung; durch seine Erscheinungen aber versicherte er die Gläubigen von der Gewißheit derselben. Wenigstens war das die Absicht GOttes, warum er die Auferstehung JEsu zuerst durch sein Wort denjenigen verkündigen ließ, denen JEsus sich offenbahrte. Weil nun die Feinde JEsu nicht allein das Wort JEsu bisher verworffen, sondern auch die zuverläßige und sonder Zweifel viel Nachdenken würkende Nachricht der Hüter, von dem, was sich bey dem Grabe JEsu am frühen Oster-Morgen begeben hatte, durch Unglauben muthwillig dämpfeten und unterdrükten, wie konnte ihnen da der HErr erscheinen? Konnte er auch solche im Glauben stärken, die doch den Glauben nicht wolten in ihren Herzen würken lassen? Man sage nicht: die Jünger JEsu waren auch ungläubig, hat doch der HErr nach seiner Auferstehung ihren Unglauben und Herzens Härtigkeit gescholten: und also waren sie auch ja einer solchen Offenbahrung nicht fähig? Denn zwischen der Jünger und zwischen der Feinde JEsu Unglauben bleibet wol ein gar zu grosser Unterscheid. War doch durch die erste Nachricht von dem wieder angenommenen Leben JEsu sonder allen Zweifel schon ein Fünklein des Glaubens in ihnen gewürket; wenigstens hegten sie keinen herrschenden sondern nur ringenden Zweifel gegen dieselbe. Und gleichwie gerne glauben wollen auch ein Glaube ist, den GOtt würket, wie unsere Gottesgelehrten sagen, so sind wir gewiß, daß, wenn man die Jünger fragen sollen: wollet ihr gerne glauben, daß euer HErr und Meister auferstanden sey? sie würden geantwortet haben: O ja, gerne. Daher waren diese allein und keine andere des Wiedersehens JEsu fähig. Matth. XXIIX, 11 seqq. Marc. XVI, 14.

2) Gleichwie die Auferstehung JEsu ein Bild der künftigen Auferstehung ist, in welcher die gerechten von den gottlosen auf ewig werden abgesondert werden, so war es ja nothwendig, daß JEsus seine sichtbare Gegenwart den muthwilligen Verächtern seiner Gnade entzog und sich bloß denjenigen offenbahrte, deren Herz redlich war. (S. **Beweiß des Lehrsatzes: die Todten werden auferstehen.** II. Theil. p. 508.)

3) Obgleich JEsus seinen Feinden sich nicht in Person gezeiget, und von der Gewißheit seiner Auferstehung sie durch seine Erscheinung überzeuget: So konnten sie doch von der Wahrheit derselben sattsam überführet werden aus der Erfüllung dessen, was JEsus vorher verkündiget und nach seiner Auferstehung erfolgen sollte. Die wunderbare Ausgiessung des heiligen Geistes, welche jedermann zu Jerusalem in Aufmerksamkeit sezte, die Ausbreitung der Lehren JEsu unter Juden und Heyden, das Gericht GOttes über das jüdische Volk, waren solche kräftige Beweißthümer der Wahrheit seiner Auferstehung, die mehrern Eindruk hatten als eine persöhnliche Erscheinung nicht würde gegeben haben.

Wenn auch einige behaupten wollen, die Hüter bey dem Grabe JEsu hätten gesehen, wie Christus auferstanden, so ist dieses den Worten JEsu: **Die Welt wird mich nicht sehen,** ganz entgegen. Denn gehöreten diese Hüter nicht auch zur Welt, die JEsum nicht sehen sollte?

So muß denn das Wort JEsu: **Die Welt wird mich nicht sehen,** ein Donnerschlag seyn in den Ohren und Herzen aller derjenigen, die noch von der Welt sind, die es mit der Welt, mit ihren Eitelkeiten, Ueppigkeiten und Thorheiten halten, die noch mit der Welt lauffen in das wüste und unordige Wesen. 1.Pet.4,4. **Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort,** sprach ehemahls Loth zu seinen Eidamen von der Stadt Sodom. Gen. 19, 14. So mag man auch alle Welt-Herzen erwecken und ermuntern sich eiligst aufzumachen, und den Ort zu verlassen, von welchem sie zur Anschauung JEsu nicht gelangen können. Hätten wir sonst keine Gründe solche Welt-Kinder zu überreden, mit ihrem Gemüth und Herzen aus der Welt auszugehen, und sich von derselben abzusondern, so ist dieser einzige schon zureichend, ihre Herzen zu rühren, und sie dazu kräftig zu bewegen, daß ihnen bey ihrer Liebe und Anhängigkeit der Welt die Hofnung benommen ist, JEsum ewiglich anzuschauen. Siehe denn, o Welt-Kind, das Wort JEsu: **die Welt wird mich nicht sehen,** ob es gleich ein Droh-Wort ist, so an, wie vormahls Loth die Engel ansahe, die ihn aus Sodom hohlen wollten. JEsus, der gerne alle will selig haben, JEsus, der seine Herrlichkeit gerne allen will zeigen, die er durch sein Blut und Tod erkauffet hat, JEsus winket dir, er rufet dir von der Welt zu sich, und seiner seligen Gemeinschaft, stehe ungesäumt auf, gehe aus aus dem Welt-Sodom und folge JEsu nach. Schiebe dies Werk nicht einen Augenblik auf. Bedenke die Kürze deines Lebens. Es ist vielleicht noch um ein kleines, so wird die Welt dich, und du die Welt nicht mehr sehen. Der Tod ist dir nahe. Das Grab ist da. Der Richter ist vor der Thür. Eile und errette deine Sele.

Joh.XVII, 1. Jac.V,9. Gen. 19, 17. 22.

Wir fragen aber nun

2. Wer kann sich denn dieser Versicherung JEsu getrösten? JEsus redet seine Jünger an und spricht zu ihnen insonderheit: **Ihr, ihr aber sollt mich sehen.** So ist denn hier bloß den Jüngern JEsu die Versicherung der Hofnung des ewigen Lebens gegeben. Was waren aber die Jünger JEsu für Leute? Sie waren solche Menschen, die den Ruf JEsu zur Busse, zum Glauben an seinen Nahmen und zu seiner Nachfolge gehöret und angenommen hatten; solche Menschen, die GOtt der Vater seinem Sohn von der Welt gegeben und denen JEsus den Nahmen seines Vaters geoffenbahret, welchen

Joh. 17,6

welchen er die Worte seines Vaters gegeben, die es angenommen und erkannt wahrhaftig, daß JEsus vom Vater ausgegangen und gläubten, daß er ihn Joh. 17, 8. gesandt habe. Sie waren solche Menschen, die JEsum liebeten, ihm gehorcheten, die Welt mit ihrer Lust verläugneten, und JEsu beständig nachfolgeten, auch bisher bey ihm beharret in seinen Anfechtungen, ob sie gleich bey alle Luc. 22, dem Guten noch mit vielen Mängeln, Schwachheiten und Gebrechen zu kämpfen und zu streiten hatten. 28. Und siehe, diese hören hier die tröstliche Versicherung:

ihr, ihr sollt mich sehen.

Ferne aber sey es von uns, daß wir diese Versicherung bloß auf die Jünger JEsu einschrenken wollten. Vielmehr wissen wir aus andern Stellen der heiligen Schrift, daß alle und jede gläubige sich in das Wort **ihr** getrost einschliessen können. Statt vieler Zeugnisse führe ich nur an das Wort JEsu: **Wer an mich gläubet, der wird leben.** Joh. XI, 25. Kraft dieser Verheissung, welche alle und jede gläubige ohne Ausnahme angehet, können auch die, so durch der Jünger Wort an JEsum gläuben, diese Versicherung auf sich deuten und sich insonderheit dies Wort zueignen: **ihr sollt mich sehen.**

Willst du also, mein Zuhörer, wissen, ob diese Versicherung JEsu auch dich angehe, so gib darauf wol acht, ob zwischen dir und den Jüngern JEsu eine Gleichheit und Aehnlichkeit sich finde? Du hast auch die Stimme der Busse, des Glaubens und eines heiligen Wandels bißher vernommen, hast du auch derselben Gehör gegeben? Hast du das Wort des Evangelii und mit demselben JEsum in deinem Herzen angenommen, gläubest und erkennest du wahrhaftig, daß JEsus vom Vater ausgegangen und dir zu gute vom Himmel auf Erden gekommen sey? Liebest du deinen Heyland herzlich? Bist du seinem Munde gehorsam? Uebest du dich in der Nachfolge seiner heiligen Fusstapfen? Verläugnest du die Welt, mit allem, was in der Welt ist, o so wisse, auch dich gehet diese theure Versicherung an. Auch dir machet dein JEsus die süsse Hofnung zu einem bessern Leben. Zwar findest du auch bey fleißiger Nachforschung und Prüfung dein selbst noch Fehler und Mängel genug an dir: Allein genug, daß du dawider kämpfest und selbige durch die Gnade GOttes suchest immer mehr und mehr abzulegen; Genug, daß du keiner vorsezlichen herrschenden Sünden dir bewust bist; genug, daß du durch tägliche Reue und Busse den alten Menschen in dir ersäuffest. Deine Mängel und Gebrechen decket das vollkommene Verdienst und die Gerechtigkeit JEsu Christi zu, die du in wahrem Glauben

dir zueignest. Da du gläubest, so sollt du JEsum sehen, so sollt du leben. Wir merken aber nun auch

3. auf die Versicherung der Hofnung des ewigen Lebens selbst. Wir hören von den heiligen Lippen JEsu eine doppelte Versicherung. Die erste heisset: **Ihr sollt mich sehen.** Die andere: **ihr sollt leben.** Wir erwegen bey diesen Worten so wol das ewige Leben selbst, als diejenige Sache, wozu JEsus seinen Jüngern und allen gläubigen die angenehmste Hofnung machet; als auch die Versicherung, womit er ihnen Hofnung dazu machet.

Das ewige Leben wird theils als ein **Sehen Christi,** theils als ein **Leben** beschrieben.

Es heisset anfänglich: **ihr sollt mich sehen.** Zwar ist es an dem, daß JEsus zuerst in diesen Worten die über seinen Hingang traurige Jünger tröstet mit seinem frölichen Wiedersehen nach seiner siegreichen Auferstehung von den todten, da er sich zu ihrer unaussprechlichen Freude ihnen lebendig erzeigen wollte durch mancherley Erweisungen; Allein was wäre den Jüngern damit gedienet gewesen, wenn sich ihr HErr und Meister nur noch 40. Tage unter ihnen hätte sehen lassen, und sie hiernächst in Ewigkeit von seinem frölichen Angesicht wären getrennet und geschieden gewesen? Danenhero gläuben wir, daß JEsus hier eigentlich und vornemlich rede von seinem Wiedersehen im ewigen Leben und von ihrer zukünftigen Glükseligkeit. Wenn wir nun alles zusammen nehmen, was uns GOttes Wort an verschiedenen Orten von der künftigen über alle Masse wichtigen Herrlichkeit offenbahret, so wird selbiges überhaupt bestehen, theils **in der Befreyung von allem bösen,** von der Sünde, und derselben betrübten Würkungen; denn **der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leyd, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn;** Apoc. XXI,4. theils **in dem vollkommenen Genuß alles guten** an Sele und Leib. Zu diesem Guten gehöret vornemlich die Anschauung GOttes im ewigen Leben. Daß nun die auserwählten GOTT ewiglich anschauen werden, ist nach GOttes Wort gewiß. David freuet sich darauf Ps. XVII,15. und spricht: **ich will schauen dein Antliz in Gerechtigkeit.** JEsus verspricht es den gläubigen: Matth. V,8.

Act. 1,3.

selig

selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden GOtt schauen. Paulus zeuget davon 1. Cor. XIII, 12. wir sehen jezt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dan aber von Angesicht zu Angesicht, und Johannes schreibet 1. ep. III, 2. Meine lieben, wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Worinn aber die Anschauung GOttes eigentlich bestehen werde, das ist uns nicht so deutlich und vollkömmlich geoffenbahret. Es wird die Ewigkeit erst erklären, was das heisse, GOtt von Angesicht zu Angesicht schauen, und die selige Erfahrung wird die beste Auslegung darüber machen. Wenn daher die Frage aufgeworffen wird: Ob die auserwählten GOtt allein mit den Augen des Geistes, oder auch mit den verklärten Augen des Leibes anschauen werden? so ist ausser Streit, daß, weil GOtt ein Geist ist, der nicht mit leiblichen Augen kann gesehen werden, sie mit den Augen des Gemüths GOtt anschauen werden, oder, daß sie das allerherrlichste, das allervollkommneste Wesen GOttes, imgleichen, das hohe Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, wie auch die höchst vollkommenen Eigenschaften GOttes, seine unumschränkte Allmacht, seine allerhöchste Weißheit, seine unendliche Liebe, Freundlichkeit, Gütigkeit u. s. w. so eigentlich, so deutlich, so völlig erkennen und verstehen werden, als es einer Creatur immer möglich ist. Wenn man aber fräget: ob die auserwählten JEsum ihren Heyland mit den Augen des Leibes oder des Gemüths sehen werden? so gläuben wir gewiß, daß sie ihn allerdings mit den verklärten Leibes-Augen sehen werden. Hat doch Hiob sich schon darauf gefreuet in der Asche und in seinem Elend, daß er **in seinem Fleisch werde GOtt, seinen Erlöser, sehen.** Job. XIX, 26. und da die Leiber der seligen sollen ähnlich werden dem verklärten Leibe JEsu Christi, wie sollten denn nicht ihre verklärte Leibes-Augen den verklärten Heyland anschauen? Niemand aber gedenke, als wenn dies ein müßiges, ein ermüdendes Anschauen seyn werde. O nein, keine Zunge kann aussprechen, mit was für Freude, mit was für Vergnügen, Herrlichkeit und Glükseligkeit solche Anschauung verknüpfet seyn werde. Es wird dieses Sehen JEsu verbunden seyn mit dem Genuß eines vertrauten Umgangs mit ihm, mit der innigsten Liebe zu ihm, mit einer heiligen Bewunderung der Macht und Herr-

lichkeit, die ihm sein Vater gegeben hat, und mit einem daher entstehenden unaufhörlichen Lobe und Preiß desselben, mit einer unaussprechlichen Freude über der vollkommenen und unaufhörlichen Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm. Diese Herrlichkeit der Anschauung JEsu wird vermehret und vergrössert werden durch unterschiedene Umstände. Sie wird vergrössert durch die Daurung und Währung, sie wird kein Ende nehmen, und nach tausend mahl tausend Jahren wird es nicht anders seyn, als gienge die Freude des Antlitzes JEsu von neuem und allererst wieder an; sie wird vermehret durch die Vortreflichkeit des Orts, welcher bald der Himmel, bald der dritte Himmel, bald der Schooß Abrahams, bald das Paradies u. s. f. genennet wird; sie wird vergrössert durch die liebliche Gesellschaft vieler tausend heiligen Engel, so vieler Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer und aller seligen Einwohner des Himmels und der neuen Erden, welche alle im Schmuk der himmlischen Klarheit eingekleidet vor dem Angesicht GOttes und des Lamms sich befinden werden.

Wer sollte bey stiller und andächtiger Erwegung und Vorstellung dieser Herrlichkeit und Glükseligkeit der fröligen Anschauung GOttes und JEsu nicht mit Mose voll heiliger Sehnsucht und Verlangens ausrufen: HErr, **laß (auch) mich (nach diesem) deine Herrlichkeit sehen.** Ex. XXXIII, 18.

Es beschreibet aber der Erwerber des Heils und Herzog der Seligkeit die zukünftige Glükseligkeit hiernächst auch als ein **Leben,** wenn er spricht: **ihr sollt leben.** Die zukünftige Herrlichkeit heisset das **Leben,** wegen der Vortreflichkeit, weil es eine ganz andere und vortreflichere Beschaffenheit mit dem zukünftigen Leben haben wird, als es mit diesem gegenwärtigen Leben hat. Denn dieses Leben ist mehr ein Tod als ein Leben zu nennen. Hier leben wir, und zugleich sterben wir. Die Plagen, so uns sterbliche hienieden drücken, werden auch selbst in der Schrift ein Tod genennet, wie denn Pharao dorten zu Mose und Aaron sprach: **Bittet den HErrn, euren GOtt, daß er doch diesen Tod** (die Plage der Heuschrecken) **von mir wegnehme** Ex. X, 17. weil wir dadurch recht mortificiret und, so zu sagen, langsam getödtet werden. Dorten aber werden **wir das rechte Leben haben.** Sir. XLIIX, 12. Unsere zukünftige Glükseligkeit wird das Leben genennet auch in Ansehung des allerunglükseligsten Zustandes der verworfenen und verdammten, welcher der Tod, der andere Tod, der ewige Tod genennet wird. Ap. II, 11. cap. XX, 6. 14. XXI, 8.

Das

Das Leben wird die zukünftige Seligkeit genennet wegen der Glükseligkeit, die mit diesem Leben verbunden seyn wird. Denn leben heisset oft in heiliger Schrift so viel, als frölich, als glükselig leben. Wenn man zu Jerusalem vormals rief: **Es lebe der König Salomo!** 1. Reg. I, 39. welches in unserer Uebersezung gegeben: **Glük dem König Salomo!** so war es so viel, als: er lebe frölich, vergnügt, glükselig! Daher auch David sagt: Ps. XXII, 27. **Die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen, euer Herz soll ewiglich leben,** das ist, es soll ewiglich in Glükseligkeit und Freude leben. Solch ein Leben ist denn auch hier von JEsu gemeynet.

Das Leben wird die zukünftige Glükseligkeit genennet letzlich auch um deswillen, weil in derselben alles an den auserwählten leben wird. Leben wird ihre verherrlichte Sele; Ihr Verstand wird immer würksam und geschäftig seyn, GOtt ihren Schöpfer, JEsum ihren Erlöser, den heiligen Geist, ihren Tröster, ja auch dasjenige, was sie hienieden nur stükweise erkennen können, nun vollkommen zu erkennen; Ihr Wille wird geschäftig seyn, GOtt über alles zu lieben, ihm in vollkommener Gerechtigkeit zu dienen, und seinen Nahmen ewiglich zu verherrlichen.

Leben wird auch ihr verklärter Leib und alle Glieder desselben. Mit ihren Augen werden sie GOttes Angesicht anschauen; mit ihren Ohren hören unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann; mit ihren Zungen werden sie ihrem Erlöser das neue Lied singen; **Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weißheit, und Stärke, und Ehre, und Preiß, und Lob.** Ap. V, 12.

Und siehe, von dieser zukünftigen, überschwenglichen, herrlichen und unaussprechlichen Freude, Herrlichkeit und Glükseligkeit gibt JEsus seinen Jüngern diese Hofnungs-volle Versicherung: **ihr sollt mich sehen, ihr sollt leben.** Das ist: meine liebe Jünger, es ist nunmehro an dem, daß ich meine sichtbare Gegenwart der Welt entziehen will. Ueber ein kleines, nach Ablauf weniger Tage und Stunden werdet ihr, und auch die Welt mich nicht sehen. Die Stunde ist hie, daß ich leiden, sterben und ins Grab werde geleget

werden. Allein euer Herz erschrecke nicht und betrübe sich nicht. Lasset die Welt, lasset die ungläubigen erschrecken, als welche mich hier und dort nicht wieder sehen werden. Ihr aber sollt das ausnehmende Vergnügen, und die unaussprechliche Freude haben, daß ich mich nach meinem Leiden euch lebendig erzeigen will. Nach dreyen Tagen will ich euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen. Und ob ich gleich nach meiner Auferstehung in meine Herrlichkeit eingehen werde, so will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Ich will, daß wo ich bin, auch ihr bey mir seyd, daß ihr meine Herrlichkeit sehet, die mir der Vater gegeben hat. Ich will, daß auch ihr des ewigen Lebens sollt theilhaftig werden, welches ich durch mein Blut und Tod erwerben will, in dasselbe sollet ihr der Selen nach im Tode, und in der künftigen Auferstehung auch dem Leibe nach eingehen. **Ihr sollt mich sehen, ihr sollt leben.**

Sehet, das ist die theure und tröstliche Versicherung der Hofnung des ewigen Lebens, die JEsus seinen Jüngern hier giebet.

Was für ein weites Feld sehen wir vor uns, wenn wir die Versicherungen, die allen gläubigen von dem ewigen Leben gegeben sind, und wovon die heilige Schrift voll ist, anführen wollten, die allesamt mit derjenigen genau übereinstimmen, die hier JEsus seinen Jüngern ertheilet hat. Uns genüget aber an dieser einzigen, die wir jezo vernommen, und sind gewiß, daß, obgleich unser JEsus selbige zuerst seinen Jüngern gegeben, dennoch ein jeder gläubiger Theil daran habe.

Habe Dank, lebendiger Heyland, für die Offenbahrung eines bessern Lebens, die du hier, und sonst in deinem Wort gegeben hast. Habe Dank für die tröstliche Versicherung, daß deine Freunde dich sehen und ewiglich leben sollen. Wir sind desselben in guter Zuversicht, du werdest auch an uns selbige erfüllen, und uns deine Herrlichkeit sehen lassen, wenn wir im Glauben auf dein Verdienst dieses Leben endigen und beschliessen werden.

Wäre nun dies theure und wehrte Versicherungs-Wort JEsu nicht hinlänglich unser Herz fest zu machen in der Hofnung des ewigen Lebens? Dürften wir wol daran den geringsten Zweifel tragen, daß der treue und wahrhaftige Zeuge sein Wort und Verheissung zu seiner Zeit auch an uns erfüllen werde? aber so finden wir in unserm Text auch einen festen und unbeweglichen Grund, worauf er die Hofnung des ewigen Lebens bauet, und unse-

re

re Herzen von der Gewißheit desselben noch mehr überzeuget. Lasset uns selbigen im

Zweyten Theil

unserer Abhandlung erwegen. Es ist derselbe enthalten in den Worten: **Denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Wir bemerken hiebey theils die Sache, worauf unser Erlöser die Hofnung des ewigen Lebens gründet; theils aber auch, wie und welcher gestalt er diese selige Hofnung darauf gründe.

Dasjenige, worauf JEsus diese Hofnung gründet, ist sein Leben, **ich lebe,** spricht er. Er redet nicht von seinem Leben nach seiner GOttheit, da er der lebendige GOtt ist, der nicht stirbet und alles Lebens Quelle und Ursprung ist; sondern von seinem Leben nach seiner Menschheit, das er bald darauf zur Erlösung der Welt hingeben wollte. Und von diesem Leben gibt er mit einem einzigen Wort eine zwiefache Vorstellung, sintemahlen er seinen Jüngern und uns mit dem Wort: **ich lebe,** eröfnet, zuförderst, die Wiederannehmung seines Lebens, und hiernächst, den glükseligen Zustand, in welchen er nach seinem wieder angenommenen Leben werde versetzet werden.

Zuförderst redet der Heyland von der Wiederannehmung seines Lebens, wenn er sagt: **ich lebe.** Er redet als ein Prophet und verkündiget, daß er am dritten Tage nach seinem Tode sein Leben wieder annehmen werde. **Ich lebe,** das heisset, ich werde leben, ich werde wieder leben, ich werde wieder aufleben. Wird gleich der Tempel meines Leibes zerbrochen, so will ich dennoch am dritten Tage ihn aufrichten. Joh. II, 19
Das Grab soll mich nicht halten, ich werde die Verwesung nicht sehen. Ps. XVI, 10.
Wie ich Macht habe, mein Leben zu lassen, so habe ich auch Macht, es wieder zu nehmen. Joh. X, 18
Und dieser Macht werde ich mich gebrauchen, ich will aus eigener göttlicher Kraft und Allmacht am dritten Tage auferstehen, und aus dem Grabe lebendig hervorgehen, **ich lebe.**

Siehe da, eine Grund-Wahrheit unsers allerheiligsten Glaubens, welche zwar lange genug von grimmigen Feinden und Verfolgern des Nahmens JEsu heftig angefochten, aber von den Pforten der Höllen nicht kann umgerissen werden. Eine Wahrheit, die von GOtt selbst im alten und neuen Bunde, von heiligen Engeln und glaubwürdigen Menschen in eine vollkommene

Gewißheit ist gesetzet worden. Eine Wahrheit, darüber die Zeugen JEsu, deren Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit sattsam offenbahr worden, Gut, Blut und Leben willig aufgeopfert haben. **JEsus lebet; der am Holz getödtete JEsus hat sein Leben wieder angenommen,** das war der Haupt-Inhaltihres Zeugnisses, welches sie mit so vielen Wundern bestätiget, und endlich durch die grausamsten Todes-Arten versiegelt haben.

Doch der Heyland redet hiernächst auch von einem glükseligen Zustand, in welchen er nach seinem wieder angenommenen Leben werde versetzet werden. **Ich lebe,** das heisset auch: wenn ich mein Leben wieder angenommen habe,
Rom. VI. 9. werde ich in ein weit herrlichers und vortreflichers Leben eintreten. Ich werde hinfort nicht wieder sterben, sondern leben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und so lebet dann jezo unser auferstandener Erlöser, daß er auch nach seiner Menschheit eines Lebens geniesset, das vor seinem sichtbaren und zeitlichen Leben einen überschwenglichen Vorzug hat; eines Lebens, in welchem er von allen und jeden Ungemächlichkeiten, von Hunger, Durst, Verfolgung, Mühe und Arbeit, von allen Arten der Leiden, die er in seinem Erniedrigungs-Stande freywillig übernommen, nunmehro vollkömmlich befreyet ist und der allerhöchsten Seligkeit geniesset in derjenigen Klarheit und Herrlichkeit, die er bey GOtt hatte, ehe die Welt war.

Auf dies sein Leben gründet nun JEsus das Leben seiner gläubigen und die Hofnung desselben. Er spricht: **und ihr sollt auch leben,** als mit welchen Worten er abermahl eine zwiefache Vorstellung gibt. Zuförderst diese: ihr sollt auch nicht im Tode und Grabe bleiben, sondern leben und
Es. XXVI. 19. mit dem Leichnam auferstehen; ich will eure Leiber am jüngsten Tage erwecken zum ewigen Leben. Nächstdem stellet er auch dieses vor: Ihr sollt nach eurer Auferstehung und wieder angenommenen Leben auch den Leibern nach eingeführet werden in das ewige Leben und daselbst unaussprechlicher Freude, Wonne und Herrlichkeit geniessen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mit dem Wort **und,** desgleichen mit dem Wort **auch,** knüpfet der Heyland ein unzertrennliches Band zwischen seiner und der gläubigen Auferstehung, zwischen seinem und ihrem Leben, so daß keines von dem andern mag getrennet werden; er liefert damit den seinigen gleichsam den Schlüssel zu ihren Gräbern, aber auch zu dem durch sein Blut und Tod eröfneten Paradies, zum Himmel und zur Seligkeit. Er leget zu dem Gebäude der Hofnung der Seligkeit einen festen undunbeweglichen Grund, der nicht wanket. Aber

Aber stehet dieser Grund auch fest? Folget das, weil Christus lebet, so sollen die seinigen auch leben? O ja allerdings, Trotz allen Einwendungen, so Fleisch und Blut dawider machen wollen. Denn weil JEsus lebet, so ists **möglich**, daß die gläubigen dermahleins auch aus dem Tode wiederum zum Leben gelangen. Ists dem Heyland möglich gewesen, sich selbst das Leben wieder zu geben, wie solte es ihm denn unmöglich seyn, andere wieder ins Leben zu versetzen? Ists dem Allmächtigen möglich gewesen, unsern Bürgen aufzuwecken und ihn aufzunehmen in die Herrlichkeit, so ists ihm auch möglich, unsern entselten Gebeinen das Leben wieder zu schenken, und uns mit ihm in das himmlische Wesen zu versetzen. Doch, könnten wir aus dem Leben JEsu nur bloß eine Möglichkeit herleiten, daß die seinigen auch leben könnten, so würde der Trost so groß nicht seyn, den uns das Leben JEsu gibt, und unsere Hofnung der Seligkeit würde nur auf einem schwachen Grunde ruhen. Wir sagen also noch mehr: Weil JEsus lebet, so ist es **nothwendig, unfehlbahr** und **gewiß**, daß die seinigen auch leben werden.

Wie reich ist GOttes Wort von Beweißgründen diese Wahrheit zu befestigen. Es überzeuget uns davon das hohe und theure Verdienst JEsu Christi. Denn da er durch sein Blut und Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, und das Leben und volle Gnüge erworben, wie könnte er diejenigen, so dieses Verdienst im Glauben ergreiffen, der Wolthat dieses Sieges und der Früchte seines allerheiligsten Verdienstes, des Lebens und der vollen Gnüge theilhaftig machen, wenn der Tod sie auf ewig verschlünge, und wenn ihre entselte Leichname auf ewig unbelebte Aschenhauffen blieben? und wie? soll der ganze oder halbe Mensch, soll nur die Sele oder auch der Leib der gläubigen Theil an der durch Christum erworbenen Seligkeit haben? Sollen nicht beyde Theile zugleich, die das Wesen des Menschen ausmachen, dieser Seligkeit geniessen? Hat er nicht dem ganzen Menschen, nach Leib und Sele das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht? 2. Tim. I, 10. Ebr. II, 14. Joh. X, 11.

wie der HErr die Sele seiner Knechte erlöset; Ps. XXXIV, 23. conf. Ps. XLIX, 16. (*) also **warten sie** auch **auf ihres Leibes Erlösung.** Rom. VIII, 23. Wie können nun die gläubigen im Tode und Grabe bleiben, müssen sie nicht vielmehr nothwendig auferstehen und leben?

(*) Doch wird durch die Sele des Menschen in heiliger Schrift, wie an vielen Orten z. E. Jos. 20, 3. Ps. VII, 3. also auch hier die ganze Person des Menschen nach Leib und Sele verstanden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/31 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Es versichert uns dessen auch das künftige Richter-Amt unsers Heylandes, da **er ist verordnet von GOtt ein Richter der lebendigen und der todten.** Act. X, 42. Von todten als todten kann man dieses unmöglich verstehen. Welcher Richter wird über todte ein richterliches Urtheil fällen? und was für Kraft und Würkung würde selbiges haben? Man muß nothwendig solche todten verstehen, die tod gewesen, nun aber lebendig gemacht worden. Ist nun das gewiß, daß JEsus ist ein Richter der todten, so folget unwidersprechlich, es müssen die todten, so wol die in dem HErrn gestorben, als auch diejenigen, so ausser seiner Gemeinschaft aus der Welt geschieden sind, leben, weil JEsus lebet.

Dessen werden wir auch überführet durch die Aehnlichkeit, welche die Leiber der Auserwählten mit dem verklärten Leibe Christi haben werden, wovon der Apostel spricht: **wir warten vom Himmel des Heylandes JEsu Christi des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.** Phil. III, 21. Gleichwie nun nicht der todte, sondern der wiederbelebte Leib des Heylandes verkläret worden, so werden auch die Leiber, die diesem Leibe ähnlich werden sollen, erst lebendig gemacht werden, und dann auch zu der Klarheit des Leibes JEsu gelangen. Sollen also die Leiber der auserwählten dem Leibe Christi ähnlich werden, so müssen sie auch leben, weil JEsus lebet.

Einen herrlichen Grund und Beweißthum, daß die gläubigen gewiß und ohnfehlbahr leben werden und leben müssen, gibt uns auch die geheime Vereinigung der gläubigen mit Christo. Nicht nur die Sele, sondern auch der Leib der gläubigen wird in dieser Schwachheit so hoch begnadiget, daß der Heyland im hochheiligen Abendmahl auf eine geheimniß-volle Art in denselben einkehret, und sich mit demselben genau verbindet. Die Leiber der gläubigen heissen Kraft der genauen Vereinigung mit ihrem Haupt Christo, **Christi Glieder.** 1. Cor. VI, 15. Kann nun aber ein lebendiges Haupt todte Gliedmassen haben? Können Christi Glieder auf ewig im Grabe und in der Verwesung zurük bleiben, da das Haupt schon längst über dem Staube gestanden und in ein unvergängliches Wesen eingegangen? nimmermehr! Die gläubigen müssen leben, weil JEsus lebet. Wo das Haupt ist, da

müssen

müssen auch die Glieder seyn; wo die Erstlinge, da muß auch die volle Erndte folgen. Wo der Herzog, da finden sich auch die Unterthanen, für welche er gebeten: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast; daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.** Joh. 17, 24.

Noch einen vortreflichen Grund liefert uns die heilige Schrift an der Einwohnung des Geistes Christi in den gläubigen. Nicht bloß unsere Seelen, sondern auch unsere Leiber werden durch den heiligen Geist geheiliget, daß er so gar dies sterbliche Wohnhaus unsers unsterblichen Geistes, zu seinem Tempel und zu seiner Wohnung einnehmen will. **Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist?** 1. Cor. VI, 19. Mag man nun glauben, daß der Geist des Lebens diesen Tempel, den er zu seiner ihm angenehmen Wohnung bereitet, und mit seinen Gaben ausgezieret und geschmücket hat, ewig im Tode lassen sollte? Müssen wir nicht mit Paulo vielmehr also schliessen: **So der Geist des, der JEsum auferwecket hat, in euch wohnet; so wird auch derselbige, der Christum von den todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet.** Rom. VIII, 11. (*) Und so erkennen wir auch aus der Einwohnung des heiligen Geistes in den gläubigen mit grosser Gewißheit diese Wahrheit: Die gläubigen sollen und müssen leben, weil JEsus lebet. Siehe da, so fest ist die Hofnung des ewigen Lebens gegründet.

Auf diesem von Christo gelegten festen Grund haben hiernächst seine vorerwehlte Zeugen die Gewißheit der Auferstehung, mithin die Hofnung des ewigen Lebens gebauet. Sie sind den Fusstapfen ihres HErrn und Meisters treulich gefolget, und haben sich eben dieses Beweises mit vielem Segen und Nachdruk bedienet. Der grosse Apostel des Lamms, Paulus hat auf

(*) Diesen Beweißgrund hat mein ehemaliger geliebter Amts-Gehülffe alhie und nunmehriger Superintendens zu Lüneburg Herr G. W. Götten gelehrt, gründlich und erbaulich ausgeführet in der im Jahr 1734. den 30 Junii dem seligen Herrn D. Hofmeister zu Hildesheim gehaltenen Gedächtniß-Predigt, aus Röm. VIII. 11. welche die Aufschrift führet: **Das Leben der Selen als eine gewisse Versicherung von dem zukünftigen Leben des Leibes.**

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/33 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die Gewißheit, daß der getödtete JEsus sein Leben wieder angenommen, die Gewißheit der Auferstehung zum ewigen Leben herrlich gegründet in dem ganzen 15. Cap. seines ersten Briefes an die Corinthier; Und wir wollen den andern Theil unserer Abhandlung beschliessen mit seinem kräftigen Ausspruch: **So wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist: also wird GOtt auch, die da entschlaffen sind durch JEsum, mit ihm führen.** 1. Thessal. IV, 14.

Anwendung.

Da ich nun zur Anwendung der so wol und fest gegründeten Hofnung des ewigen Lebens schreite, so versehe ich mich zu euch, meine geliebteste Zuhörer, daß ihr bereits aus dem ersten Theil der heutigen Abhandlung, so viel werdet erkannt und behalten haben, daß diese so herrliche und selige Hofnung bloß ein Eigenthum gläubiger Selen sey, daran ungerechte und ungläubige keinen Theil noch Anfall haben. Die gläubigen allein können sich **rühmen der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll. Röm. V, 2. Zu dieser Hofnung sind sie allein wiedergebohren, I. Petr. I, 3.** und können mit Tobia sagen: **Wir sind Kinder der heiligen, und warten auf ein Leben, welches GOtt geben wird denen, so im Glauben stark und fest bleiben vor ihm.** Tob. II, 17. 18. Die ungläubigen aber wissen von solcher Hofnung nicht, sondern müssen sich alle Augenblik **fürchten vor dem, der Leib und Sele verderben mag in die Hölle.** Matth. 10, 28. Was sie zu hoffen haben, das nennet Paulus **Ungnade und Zorn, Trübsahl und Angst über alle Selen der Menschen, die da böses thun.** Rom. II, 9. Zwar werden sie auch eine Wiederbelebung ihrer verstorbenen Leiber erfahren und aus ihren Gräbern lebendig hervorgehen; denn **wir haben die Hofnung zu GOtt, daß zukünftig sey die Auferstehung der todten, beyde der Gerechten und unge-**

ungerechten. Act. XXIV, 15. Allein die anderweitige Vereinigung ihrer Leiber mit ihren Selen wird ihnen keine Wolthat, sondern eine Straffe seyn. Der oberste Becker des Königs Pharao ward zwar eben so wol an dem Gebuhrts-Tage seines Herrn aus dem Gefängniß gelassen als der Ober-Schenke; und doch war solches nur für diesen eine Wolthat und eine erfreuliche Sache; jenem aber war der Ausgang aus dem Gefängniß eine Straffe, ein Gang zum Tode. Gen. XL, 21. 22. Eben die Bewandniß hat es auch mit den gerechten und ungerechten, *jene* **werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, diese aber zur Auferstehung des Gerichts.** Joh. V, 29.

Unglükselige Menschen! welche sich selbst durch Unglauben hindern an Zueignung dieser Versicherung: **ihr sollt mich sehen, ihr sollt leben,** und bey ihrem beharrlichen Sünden-Dienst nichts gewisser hoffen und erwarten können, als die Auferstehung des Gerichts! Elende Menschen! welche bey ihrem eigenen so wol als der ihrigen Abschied keine Hofnung der Auferstehung des Lebens haben! Ihr, die ihr durch Furcht des Todes noch Knechte seyd, kommt euch nicht ein Grauen an, wenn ihr Tod, Sarg, Bahre, Grab, Fäulniß, Moder, Asche euch recht lebhaft vorstellet? Wie bitter, wie erschreklich kommt euch die Stunde vor, in welcher ihr diesem Jammerthal gute Nacht werdet geben müssen! Wie schmerzhaft, wie schwer, wie empfindlich wird es euch seyn, gute Nacht zu sagen, und das vielleicht bald, euren Schätzen und Gütern, gute Nacht eurer Ehre und Herrlichkeit, gute Nacht euren Wollüsten und zeitlichen Ergötzungen der Sünde, gute Nacht euren Brüdern und Freunden, die euch nun verlassen und weiter keinen Trost, keine Erquickung euch zu geben im Stande sind! Und o, was für ein schrekliches Bild, was für eine furchtbare Vorstellung stellet sich euren Augen dar, wenn ihr die ewige Nacht der höllischen Finsterniß und die unaufhörliche Verwerffung von dem frölichen Angesicht JEsu Christi in eine ernstliche Erwegung ziehet und eure Gedanken nur auf eine kurze Zeit darauf richtet! Müssen nicht eure Lenden schüttern, und eure Beine zittern, wenn ihr an die lezte Hofnung der Sünder, an die Gluth des ewigen Feuers gedenket, in welcher ihr euch nicht auf einen Tropfen kalten Wassers zur Kühlung und Linderung Hofnung machen könnet! Doch, noch ist es Zeit dem zukünftigen Zorn zu entrinnen. Noch kann ich euch Hofnung machen zu eurer Errettung.

Gebrauch der fest gegründeten Hofnung des ewigen Lebens

Wendet nur die heute angehörte Wahrheit dazu an, **daß ihr euch in rechtem Ernst bemühet, zu dieser seligen Hofnung zu gelangen.** Es ist diese Hofnung eine Frucht und Würkung des gerecht- und selig-machenden Glaubens. Wer gläubet, der kann hoffen. Daher ist kein ander Mittel und Weg zu solcher Hofnung zu gelangen, als der wahre

1. für die ungerechten.

Herzens-Glaube an den lebenden Erlöser. Fragt ihr aber: wie kommt man denn zu diesem Glauben? so antworte ich für dasmahl nur mit wenigem: Durchs Gehör und Gebet. Denn **der Glaube kommt aus der Predigt,** oder eigentlich, aus dem Gehör, Röm. X, 17. und zwar des heiligen Evangelii. Dieses Evangelium ist nicht allein eine Kraft GOttes, die

Rom. 1, 16

da selig machet alle, die daran gläuben, sondern hat auch durch die damit vereinbarte Kraft des heiligen Geistes das Vermögen, euch geistlich-todte zu erwecken und euch zuforderst in eine selige Aufmerksamkeit auf euer geistliches und ewiges Heil zu setzen. Wenn nun auch eure Herzen durch das schreckende und verdammende Gesez zur Erkenntniß und Verabscheuung eurer Mißhandlungen und zu einem rechten Gefühl und Empfindung des Zorns Gottes gebracht sind, so wird dieses Wort des Heils ein sehnliches Verlangen nach der Gnade GOttes in Christo JEsu in euch würken, und, wenn ihr recht gnadenhungrig seyd, euch den würklichen seligen Genuß und Geschmak davon mittheilen, wie ihr an der Lydia sehen könnet Act. XVI, 14. 15. Soll der HErr euch, wie dieser, das Herz aufthun und den Glauben in euch würken, so höret, wie diese, das Evangelium, nicht bloß mit den Ohren des Leibes, sondern auch mit den Ohren des Gemüths, mit Andacht, mit stiller Aufmerksamkeit, ohne muthwillige Widerspenstigkeit. Es kommt die Stunde der allgemeinen Auferweckung, in welcher ihr die Stimme des Sohns GOttes hören werdet. Joh. V, 28. Aber wisset, daß die Stunde der geistlichen Auferweckung vor jener vorhergehen muß, davon er sagt: **Es kommt die Stunde, und ist schon jezt, daß die** (geistlich) **todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören; und die sie hören werden, die werden leben.** Joh. V, 25. Ihr geistlich todte Selen, jezt ist diese Stunde, jezt könnet ihr hören, jezt könnet ihr leben, um dermahleins auch ewig zu leben. Höret demnach, wenn euch JEsus aus eurem Sünden-Grabe rufet und euch aufstehen heisset. Höret, wenn er euch in eurem Sünden-Elend zurufet:

Ez. 16, 6.

ihr sollt leben! Höret, wenn er euch sagen lässet, die Kraft aufzustehen,

die

die euch fehlet, sollet ihr allein aus der Fülle seiner Gnade und der Kraft seines Geistes hernehmen. Höret, wenn er das einzige Mittel eurer ewigen Errettung euch in seinem Wort kräftig anbeut, und euch zurufen lässet: **gläube an den HErrn JEsum Christum, so wirst du selig.** Act. XVI, 31. Unter und neben diesem Gehör des Evangelii suchet diese edle Gabe mit andächtigem Gebet bey jdem Geber alles guten, und bittet um den Glauben. **Bitte GOtt, daß er den Glauben in dir würcke, sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben, du dichtest und thust, was du wilt oder kanst,** sagt unser lieber seliger Lutherus, in seiner geistreichen Vorrede über Pauli Brief an die Römer. Laßt ihr euch diesen Rath gefallen, so werdet ihr zum Glauben, und durch den Glauben zur Hofnung des ewigen Lebens kommen und gelangen.

Ihr aber, ihr Kinder GOttes des Allerhöchsten, ihr gläubige Jünger und Jüngerinnen JEsu, die ihr bereits durch den Glauben Zugang zu solcher Hofnung habet, machet die Betrachtung der fest gegründeten Hofnung des ewigen Lebens euch also zu nutze, daß ihr

1. euch befleißiget, in **dieser Hofnung euch immer mehr und mehr zu befestigen.** 2. für die gerechten.

O es sind der Feinde sehr viele, welche diese Hofnung aus eurem Hertzen reissen, und euch dieses Kleinod nehmen wollen. Die verderbte Vernunft, verkehrte gelehrte, welche mehr dem Irrlicht ihres verfinsterten Verstandes, als dem hellen Licht des göttlichen Worts folgen, Tod, Hölle, und Teufel vereinigen sich wider euch, um euch diese selige Hofnung zu rauben. Darum haltet, was ihr habt, daß euch niemand diese Krone nehme. Bemühet euch durch die Gnade GOttes von Tagen zu Tagen in dieser Hofnung gegründet und befestiget zu werden.

Bedienet euch derjenigen Mittel sorgfältig, wodurch eure Herzen in dieser Hofnung fest werden können.

Betrachtet fleißig das Wort GOttes, und sonderlich die darin euch geschenkten theuren und allergrössesten Verheissungen, und unter solchen vornemlich die tröstliche Versicherung, welche ihr heute aus dem Munde JEsu vernommen habt: **Ihr sollt mich sehen! Ihr sollt leben! Ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Schliesset dies Wort fest in euer Gedächt-

niß, erweget es fleißig in eurem Herzen, bittet GOtt, daß er selbiges als einen theuren Schatz in euren Selen bewahren, und euch durch seinen Geist desselben in eurer letzten Stunde recht eingedenk machen wolle.

Bemühet euch im Glauben und in der Gottseligkeit von Tagen zu Tagen zu wachsen und zuzunehmen. Rufet GOtt unabläßig an um die Stärkung eures Glaubens. Sprechet mit den Aposteln: **HErr, stärke uns den Glauben!** Luc. XVII, 5. Je mehr der Glaube wächset, desto mehr nimmt auch die Hofnung zu. Daneben befleißiget euch auch in der wahren Gottseligkeit zuzunehmen. **Ein jeglicher, der solche Hofnung hat zu ihm, der reiniget sich.** 1 Joh. III, 3. Reiniget euch also, daß ihr in Erkenntniß und Bereuung eurer täglichen Fehler, aber auch in gläubiger Ergreifung desjenigen Bluts,
1. Joh. I, 7. welches uns rein machet von aller Sünde, die Reinigung von aller Untugend durch ein gläubiges Gebet täglich bey GOtt suchet. Reiniget euch auch also, daß ihr durch die von GOtt euch verliehene Gnaden-Kräfte euch selbst täglich **reiniget von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und fort fahret mit der Heiligung in der Furcht Gottes.** 2. Cor. VII, 1. **Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden GOtt schauen.** Matth. V, 8.

Erinnert euch täglich der empfangenen Tauf-Gnade, **wie GOtt nach seiner Barmherzigkeit euch selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburth und Erneurung des heiligen Geistes; welchen er ausgegossen hat über euch reichlich durch JEsum Christum unsern Heyland; auf daß ihr durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seyd des ewigen Lebens, nach der Hofnung;** Tit. III, 5. 6. 7. Erinnert euch aber auch dabey eurer grossen Pflicht, so euch kraft eures Tauf-Bundes oblieget, den alten Menschen in euch täglich zu kreuzigen und zu tödten. **Sind wir denn mit Christo gestorben, so gläuben wir, daß wir auch mit ihm leben werden.** Rom. VI, 8.

Nahet euch oft und fleißig zu dem heiligen Tisch mit wolbereitetem Herzen und suchet auch daselbst die Befestigung eurer Hofnung. So gewiß der Fürst des Lebens mit seinem für uns in den Tod des Kreuzes gegebenen heiligen Leibe, und mit seinem für uns vergossenen heiligen und theuren Blut uns das Leben und die Seligkeit erworben, so gewiß will er auch mit seinem Leib und Blut uns das Leben und die Seligkeit, hier zwar noch der Hofnung nach schenken und mittheilen. So oft ihr also dieses theure Pfand würdiglich geniesset, und mit bußfertigem und gläubigem Herzen bey diesem hochheiligen Mahl erscheinet, so oft erinnert euch seiner gnädigen Zusage und Verheissung, welche er zwar von der geistlichen Genieſſung, die aber mit der, so in dem gestifteten Gedächtniß seines Todes geschiehet, allezeit verbunden seyn muß, gegeben hat: **Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken Joh. VI,** 54. Bey dem würdigen Genuß dieses Freuden-Mahls JEsu auf Erden, oder auch nach demselben, mögtet ihr vielleicht dan und wan einen solchen Leib und Sele durchdringenden Vorschmak der zukünftigen Herrlichkeit empfangen, daß aller Zweifel in eurem Herzen getilget und die gewisse Versicherung erwecket wird, daß allerdings ein ewiges Leben sey, und daß auch ihr in dasselbige gewiß und unfehlbahr eingehen werdet, weil ihr schon hienieden auf Erden mit David könnet sprechen: **Mein Leib und Sele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Ps. 84, 3.**

Sehet hiernächst an die Exempel der alten und merket, wie sie **gehalten** haben **an der angebotenen Hofnung, welche wir haben als einen sichern und festen Anker unserer Sele,** Ebr. VI, 18. 19. **der auch hineingehet in das inwendige des Vorhangs.** Sehet an den Vater aller gläubigen, den Abraham. Was war es, das ihn willig und bereit machte dem Beruf GOttes, der ohne Zweifel seinem Fleisch und Blut schwer und hart gnug vorkommen mogte, zu folgen und dem Willen GOttes zu gehorchen? Was war es, das ihn beherzt, munter und getrost machte auszugehen aus seinem abgöttischen Vaterlande, und sich den Armen seiner Freundschaft zu entreissen? Was war es, das ihm seine mühselige Pilgrimschaft dergestalt versüssete, daß er selbige seinem bißher geführten ruhigen Leben zu Ur in Chaldäa weit vorzog? nichts anders, als die Hofnung des ewigen Lebens. **Er wartete auf eine Stadt,** sagt der heilige Geist, **die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer GOtt ist.** Ebr. XI, 10.

Ebr. XI, 10. Gedenket an David, den Mann nach dem Willen und Herzen GOttes. Was für eine Reihe widriger Schikſale und Begegniſſe merken wir nicht an bey Leſung ſeiner Lebens- und Leidens-Geſchichte? Doch weiß er ſich mit der Hofnung des ewigen Lebens aufzurichten, er ſagt: **ich gläube aber doch, daß ich ſehen werde das gute des HErrn im Lande der lebendigen.** Pſ. XXVII, 13. Stellet euch den in der Aſche und im Elend ſitzenden Hiob vor. Weiß er doch ſich mit nichts mehr zu tröſten, als mit dem ſeligen Wechſel, mit der glüklichen Veränderung, ſo die Weißheit und Güte GOttes mit ihm vornehmen würde, und mit der Verbeſſerung ſeines Zuſtandes im Tode und auch in der zukünftigen Auferſtehung, **ich harre täglich,** ſpricht er, Cap. XIV, 14. ſeines Jammer-Buchs, **dieweil ich ſtreite, biß daß meine Veränderung komme.** Herrliche Beyſpiele! vortrefliche Exempel, die eine Kraft haben, Nachfolger zu erwecken und andere zu reizen, in ihre Fusſtapfen zu treten. Schauet alſo, ihr Pilgrimme und Bürger GOttes, auf dieſer und vieler andern gläubigen alten und neuen Teſtaments Segens-volle Fusſtapfen und laſſet euch durch ihr Hofnungs-volles Bezeigen zur beſtändigen Hofnung ermuntern. Nicht allein aber alte, ſondern auch neue und friſche Beyſpiele ſtellet die Weißheit GOttes euch dan und wan vor Augen, welche nicht weniger als die alten euch zur heiligen Nachahmung bewegen und eure Hofnung ſtärken können.

Zueignung auf den wol-ſeligen Herrn Archi-Diaconum.

Zu dieſen leztern mag ich nun billig und mit Recht zählen und ſetzen das löbliche Vorgangs-Exempel des wol-ſeligen Herrn Archi - Diaconi, Herrn **Bernhard Heinrich Cobergs.** Gleichwie in dem Herzen dieſes Mannes Gottes ein wahrer Glaube war, nicht allein der Glaube, den man glaubet, ſo daß die reine Lehre des Glaubens ihm beſtändig am Herzen lag, und man ihn mit Recht einen Prieſter nennen mag, deſſen Lippen die reine Lehre bewahret haben, ſondern auch der Glaube, damit man glaubet, der gerecht- und ſeligmachende Glaube an Chriſtum JEſum; alſo war dieſer Glaube eine fruchtbahre Mutter der glükſeligen Tochter, der lebendigen Hofnung. Davon zeuget nicht allein dieſes, daß er über unſern gegenwärtigen Leich-Text ſeine lezte Predigt bey einem Leich-Begängniß zu Weſt-Zelle kurz nach Oſtern gehalten, ſondern ſich auch auf ſeinem Siech- und Sterb-Bette mit den Worten JEſu: **ich lebe, und ihr ſollt auch leben,** als mit einem köſtlichen Lebens-Balſam in ſeiner Todes-Ohnmacht erquicket und geſtärket, und ſelbigen zu ſeiner Ermunterung oft wiederholet hat. So bald ihn GOtt auf das

Siech-

Siech-Bette legte, äuserte er auch diese freudige Hofnung. Denn da ich ihn zum erstenmahl bey seiner zugestossenen Unpäßlichkeit besuchte, und anfänglich keine übele Folgen seiner Krankheit befürchtete, bezeugte er, wie er vor dem Tode sich gar nicht fürchte, weil er Grund der Hofnung hätte, die in ihm wäre, welches er fast bey einem jeden Besuch wiederholete. Man merkte an ihm eben die Munterkeit und Lebhaftigkeit des Geistes, welche ihm in gesunden Tagen eigenthümlich war. Den Abend vor seinem seligen Ende sprach ich, unter andern, mit ihm von der lebendigen Hofnung, wozu ihn GOtt wiedergebohren, durch die Auferstehung JEsu Christi von den todten, und da redete er mit grosser Freudigkeit des Geistes von der Ergebung seines Willens in den Willen GOttes, und von seiner Bereitwilligkeit, getrost an sein Verhängniß zu gehen. In der lezten Nacht seiner zeitlichen Walfahrt schien es, als wenn der lebende Erlöser ihm eine kräftige und lebendige Versicherung seines Sieges über Tod, Grab, Hölle und Verdammniß ins Herz gegeben, und ihm, in seinem eröfneten Grabe, auch seinen künftigen siegreichen Ausgang aus den Thoren des Todes eröfnet, massen er in diese Sieges-volle Worte ausbrach: Triumph! Victoria! Da ich am lezten Tage seines Lebens auf Erden früh morgens ihn in grosser Mattigkeit antraff, gaben seine freundlichen und liebreichen Blicke und Geberden nicht undeutlich zu erkennen, wie er die Bitterkeit des Todes bereits überwunden. Er legte sein Glaubens-Bekenntniß ab, und befahl GOtt als dem treuen Schöpfer seine Sele in guten Werken, welcher denn auch einige Stunden nachher selbige in seine Vater-Hände aufnahm. Wie können wir dieses anders ansehen, als Würkungen und Merkmahle der auch in seinem Herzen fest gegründeten Hofnung des ewigen Lebens.

Gleichwie er aber die Hofnung geübet in seinen lezten Stunden; also hat er selbige auch von sich leuchten und blicken lassen in seinem ganzen Leben, wovon die Geschichte seines Lebens unverwerfliche Proben aufweisen wird. Vornemlich war er als ein rechtschaffener Gottes-Gelehrter und getreuer Selen-Hirte bemühet, seinen Zuhörern den Glauben, und mit dem Glauben die Hofnung des ewigen Lebens ins Herz zu predigen, und ist anmerkenswürdig, daß er in seinen lezten Freytags-Predigten: **die herrlichen Vorrechte der Kinder GOttes,** vorgetragen, gewiß zu keinem andern Zwek, als die Herzen der gläubigen in der lebendigen Hofnung immer mehr und mehr zu gründen und zu befestigen.

Befiehlet nun der Apostel den Zuhörern des göttlichen Worts: **Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes**

gesagt haben: **Welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach;** Ebr. XIII, 7. So mag ich billig auch euch, geliebteste Zuhörer, die ihr den selig-verstorbenen Herrn Archi-Diaconum in seinem Leben zum Vorbild gehabt, und der euch das reine Wort GOttes gesagt hat, euch mag ich billig anreden: Schauet sein Hofnungs-volles Ende an, und folget seinem Glauben, aber auch seiner Hofnung nach. Als denn werdet ihr durch die Gnade GOttes im Stande seyn, die fest gegründete Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit auch

2. also anzuwenden, **daß ihr selbige übet und euch damit aufrichtet im Leiden und Scheiden,** in euren Leidens- aber auch in eurer Todes-Stunde. Tröstet und erquicket euch, ihr Kinder GOttes, zuförderst mit dieser Hofnung in euren Leidens- und Trübsahls-Stunden, welche die weise Vorsehung des Höchsten zu eurem Besten über euch verhänget. **Seyd frölich in Hofnung.** Röm. XII, 12. Drücket und ängstiget euch die gottlose Welt, quälet sie eure Selen mit ihrem ärgerlichen Wandel, oder auch mit allerhand Unrecht, so sie euch anthut, seyd frölich in Hofnung;

Ex. XIV, 13. **ihr sollt JEsum sehen, diese Egypter aber,** diese eure Feinde, **die ihr heute sehet, werdet ihr** nach diesem **nimmermehr sehen ewiglich.** Ist euer Leib mit mancherley schmerzlichen oder beschwerlichen Zufällen beladen, die euch entweder gänzlich auf das Kranken-Bette werffen, oder doch verhindern, daß ihr unter die gesunden euch nicht rechnen könnet, seyd frölich in Hofnung, und erwartet derjenigen Stunde in Gedult und Gelassenheit, da ihr in ein Leben sollet versetzet werden, wo Schmerz, Elend und Krankheit ein Ende haben werden. Rufet GOtt diesen oder jenen Freund durch einen seligen Tod aus der Welt, dessen längere Gegenwart eurem Bedünken nach, euch noch nüzlich und nöthig würde gewesen seyn, macht er euch zu betrübten Wittwen, oder zu Vater- und Mutter-losen Waysen, seyd frölich in Hofnung, und bedenket, daß der lebende Heyland euch in eurem Kummer anrede: Weine nicht, dein Ehegatte, dein Vater lebet vor mir, und

Hebr. XI, 35. Philem. v. 15. du wirst ihn einmahl **von der Auferstehung** mit Freuden **wiedernehmen,** da er nur **eine zeitlang wegkommen, daß du ihn ewig wieder hättest.**

Und was kann und mag ich der hochbekümmerten **Frau Wittwen** des wol-seligen Herrn Archi-Diaconi, den schmerzlich betrübten **Kindern,** und

und allen, die durch diesen Todes-Fall in Trauer und Leyd gesezet sind, bessers zurufen als das Wort Pauli: **Seyd frölich in Hofnung.** Ich rede mit solchen, die nicht trauren wie die andern, die Heyden und alle andere ausser der Gnade GOttes stehende Menschen, die keine Hofnung haben, sondern in deren Herzen die Hofnung des ewigen Lebens auch fest gegründet ist; mit solchen, die in der Glaubens- und Hofnungs-Probe, in welche sie GOtt bey dem Grabe ihres erblaßten getreuen Ehe-Gatten und liebreichen Vaters geführet, wobey JEsus einenjeden, wie die Martha bey dem Grabe Lazari, anredet: **Ich bin die Auferstehung und das Leben: Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben, gläubest du das?** wol bestehen, so daß ein jeder ihm freudig antworten kann: **HErr, ja, ich gläube.** Joh. XI, 25. 26. 27; Mit solchen, welche die Worte JESU: **Ich lebe und ihr sollt auch leben,** ihres Herzens Freude und Trost seyn lassen, und selbige mit wahrem Herzens-Beyfall und gewisser Zuversicht annehmen. Daher habe ich auch Recht nach dem Exempel Pauli zu diesen betrübten zu sagen: **So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.** 1. Thessal. IV, 18.

Zulezt, meine lieben, übet auch diese Hofnung, wenn nun das Ende eures Lebens herbey nahet. Wenn eine tödliche Krankheit euch nöthiget zu sagen: **Es ist noch um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen;** Wenn die Sorgfalt und Bemühung des Arztes fruchtloß und vergebens angewandt wird; wenn nun der Bote des Höchsten euch erinnert: **bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben.** Esaiæ XXXIIX, 1. Wenn ihr selbst mit Hiob anstimmen müsset: **mein Odem ist schwach, und meine Tage sind abgekürzet, das Grab ist da;** Job. XVII, 1. so erschrecket nicht vor Grab und Bahre, entsetzet euch nicht vor dem Tode und vor der Höllen, sondern seyd frölich in Hofnung. Merket ihr, wie die Gewalt der Krankheit einen Theil eurer sterblichen Hütte nach dem andern niederreisset, so daß selbige alle Augenblik den Einfall drohet, so seyd frölich in Hofnung, und gedenket:

2. Maccab. VII, 11. **Diese Gliedmassen,** diese Gebeine, **hat mir GOtt vom Himmel gegeben, darum will ich sie gerne fahren lassen; denn ich hoffe, er werde mirs wol wiedergeben.** Spüret ihr, wie die Verwesung in allen euren Adern arbeitet, wie euer Fleisch von den Knochen verschwindet, wie euer Körper durch die täglich zunehmende Krankheit ganz verstellet und einem Todten-Gerippe ähnlich gemacht wird, so bedenket, daß euer Leib dermahleins eine Klarheit erlangen wird, die der Sonne und den Sternen gleichet. Müsset ihr euch des zeitlichen Lebens alle Stunde und Augenblicke erwegen, so bedenket wol, was das Wort bedeutet: **Ihr sollt leben!** Und wartet den seligen Wechsel, die herrliche Veränderung, die glükselige Trennung mit getrostem Muth und stiller Gelassenheit ab, wo **der Staub wieder zur Erden kommen muß, wie er gewesen ist; und der Geist wieder zu GOTT, der ihn gegeben hat.** Pred. Sal. XII, 7. Müsset ihr mit Hiskia ausrufen: **meine Augen wollen mir brechen, HErr, ich leide Noth, lindre mirs!** Es. XXXIIX, 14. so lasset die lezten Blicke eurer brechenden Augen auf den Anfänger und Vollender eures Glaubens und auf sein Wort gerichtet seyn: **Ihr sollt mich sehen!** Schliessen sich Mund und Lippen, so sprechet mit einem Glaubens- und Hofnungs-vollen Herzen, und gehet zugleich vom Glauben zum Schauen, von der Hofnung zum Besiz der ewigen Glükseligkeit über, mit diesen Gedanken:

JEsus, der mein Heyland, lebt;
ich werd auch das Leben schauen,
seyn, wo mein Erlöser schwebt:
Warum sollte mir denn grauen?
Lässet auch ein Haupt sein Glied,
welches es nicht nach sich zieht?

Ich bin durch der **Hofnung** Band
ganz genau mit ihm verbunden.
Meine { schwache / starke } Glaubens-Hand
wird in ihm gelegt befunden,
daß mich auch kein Todes-Bann
ewig von ihm trennen kann.

A M E N!

PERSONALIA.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/44 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

PERSONALIA.

Weil unser ganzes Ergehen nicht von uns selbst herrühret, sondern alles von einer göttlichen allerweisesten Regierung bestimmet wird, die **zuvor versehen, und verordnet hat, wo, und wie weit ein jeder wohnen soll**; so verdienen die Wege der göttlichen Vorsehung, wodurch sie die Knechte führet, welche zum besondern Dienste der göttlichen Ehre gewidmet sind, auch vor andern angemerket zu werden. Ap. Gesch. XVII, 26.

Dieser erbauliche Gebrauch ist es, den wir von denen Nachrichten machen können, die uns die Abkunft, das Leben, das selige Absterben, die Amts- Treue, und Gemüths-Beschaffenheit unsers nun in GOtt ruhenden Herrn **Lobergs**, eines aus vielen Ursachen sehr beliebt gewesenen **öffentlichen Lehrers allhier**, zu Gemühte führen.

Es wurde der **Wolselige** im Jahre 1672. den 17ten Sept. zu **Hannover** gebohren. Sein **Vater** war, Herr **Johann Anton Loberg**, Chur-Fürstl. Braunschweig. Lüneb. Kammer-Musicus und Hof-Organist zu Hannover; der im Jahre 1708. am 17ten Decembr. in Berlin, wohin er von noch lebender und jetzt verwittweter Königin von Preussen Majestät begehret worden, selig verschieden. Die **Mutter** war, Frau **Dorothea Maria**, eine gebohrne **Rosenhagen**, welche im Jahre 1718. am 13ten Merz zu Hannover im Herrn entschlaffen.

Der Gros-Vater, väterlicher Seite, war, Herr Henrich Coberg, Bürgermeister zum Rodenberge im Heßischen.

Der Gros-Vater, mütterlicher Linie, war, Herr Conrad Rosenhagen, Buchhändler in Hannover.

Die Vor-Eltern unsers Wolseligen sind in ansehnlichen Hof-Bedienungen als Stall- und Jäger-Meistere bey den ehemahligen Grafen von Hoye gestanden. Wie aber diese Grafschaft an das Haus Braunschweig und Lüneburg gekommen; so haben sich einige der Cobergischen Nachkommen in die Nieder-Lande, nach Acken, andere ins Königl. Preußische, nach Memel, und die in hiesigen Landen gebliebene zuerst nach Loccum gewandt, und dem dortigen Kayserlich-freyen Stifte viele gute Dienste erwiesen: wie die darüber in Händen habende Urkunden mit mehreren darthun.

Unser Wolseliger hat den Ruhm, und die Verdienste seiner Vorfahren in seiner eigenen Person nicht nur bestätiget, sondern auch vermehret. Sein ganzer Lebens-Lauf zeuget davon. Bald nach der leiblichen Geburt wurde Er durch das Bad der Wiedergeburt in den göttlichen Gnaden-Bund aufgenommen, und der Nahme, Bernhard Henrich, ihm in der h. Tauffe beygelegt. Mit Zunahme der Jahre zeigten sich die besonderen Fähigkeiten, die GOtt in seine theure Sele gelegt hatte, immer deutlicher und sichtbarer. Die unermüdete Sorgfalt seiner lieben Eltern gieng dahin, wie sie selbige auf alle Weise vergrössern mögten. Er wurde so erzogen, daß Er nicht nur ein rechtschaffener Christ seyn, sondern auch ein tüchtiges Mit-Glied der menschlichen Gesellschaft werden mögte. Weil Er den Wissenschaften gewidmet; so sandten ihn seine Eltern in die berühmte grosse Schule der Alt-Stadt Hannover. Sein unermüdeter Fleiß und fähiges Naturell machten, daß der Unterricht seiner Lehrer, unter welchen der damahlige Rector, Herr Hoysenius, vor andern anzumerken, ihm so viel brauchbarer wurde. Die Gnade des Höchsten legte auf seine Lehr-Begierde den nöthigen Segen, so daß Er im Jahre 1692. mit gutem Nutzen, und vielem Ruhm die höheren Schulen besuchen konte.

Weil

Weil **Helmstädt** so wohl wegen der Vortreflichkeit der Lehrer von allen Zeiten her sehr berühmt gewesen, als es auch eine Landes-Academie genannt wird: so wehlte Er selbige, um daselbst seine auf Schulen rühmlichst angefangene studia fortzusetzen. Er hatte sich der **Gottes-Gelahrtheit** gewidmet. Daher suchte Er alles dasjenige zu fassen, was diesen Zwek zu erreichen, nöthig ist. Zuvorderst war Er bedacht, in den philosophischen Wissenschaften, und morgenländischen Sprachen einen guten Grund zu legen, und wehlte deswegen zu Lehrern die berühmten Männer, den Herrn **Niemeier**, den Herrn **Cörber**, und den Herrn Probst **von der Hardt**; von denen die ersteren beeden längst zu ihrer Ruhe eingegangen, der lezte aber noch in einem gar ansehnlichen Alter lebet. Durch die Vorlesungen der bekanten, aber auch längst entschlaffenen Gottes-Gelehrten, Herrn D. Frid. Ulr. Calixti, und Herrn D. Henrich Wideburgs, übte Er sich in allen Theilen der Gottes-Gelahrtheit: wie Er denn auch bey dem lezteren seine Wohnung und Tisch genommen hatte. Von dem sel. Herrn Heigel empfieng Er den Unterricht über diejenigen Stücke, die ein geistlicher Redner wissen, und beobachten muß. Nachdem Er unter solchen Bemühungen **drey Jahre** zugebracht hatte, verließ Er **Helmstädt**, und der Ruhm eines besondern Fleisses, und unsträflichen Wandels begleitete ihn wieder nach Hannover.

Seine Neigung zu den gründlichen Wissenschaften bewog ihn, daß Er sich daselbst nicht lange aufhielte. Es lebten in **Hamburg** damahls, wie viele andere grosse gelehrte, also insonderheit zweene Männer, die wegen ihrer seltenen Wissenschaften, und ausnehmenden Gaben durch ganz Deutschland berühmt waren. Herr Ezardi hatte in der philosophischen Gelahrtheit und den morgenländischen Sprachen ausserordentliche Verdienste. Herr D. Joh. Frid. Mayer war einer der grössesten geistlichen Redner seiner Zeit. Unser **Wolseliger** eilte daher, im Jahre 1695, nach **Hamburg**, und setzte sich durch den Unterricht, und den Umgang mit benannten grossen Männern in denen Wissenschaften immer fester, denen Er sein ganzes Leben gewidmet hatte. Er blieb ein Jahr in Hamburg, und kehrte im Jahre 1696, nachdem Er vorher die benachbarte Universität **Kiel** besuchet hatte, wieder nach Hannover. Daselbst wurde ihm eine ansehnliche Gelegenheit angewiesen, von denen Wissen-

schaften einen herrlichen Gebrauch zu machen, die Er bishero mit so vielem Fleisse eingesamlet hatte, weil Er, durch Vermittelung des damahligen Herrn Ober-Hof-Predigers Erythropels, der hohen Gnade gewürdiget wurde, Ihro Königl. Majestät, die jetzo verwittwete Königin von Preussen, Sr. Königl. Majestät von Groß-Britannien Georg I, Glorwürdigsten Andenkens, einzige Prinzeßin Tochter, in den Gründen unserer Evangelisch-Lutherischen Religion durch seinen Unterricht zu befestigen: eine Bemühung, mit welcher Er vom Jahre 1696. bis 1700. beschäftiget gewesen.

Durch diese rühmlichen und gesegneten Proben seiner Wissenschaft hatte Er Gelegenheit das Augenmerk hoher Beförderer auf sich zu ziehen, die denn darauf bedacht waren, wie Sie ihn durch öffentliche geistliche Bedienungen der Kirche GOttes noch mehr verpflichteten. Der Anfang davon ward im Jahre 1699. gemacht, in welchem Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Braunschweig-Lüneburg, nachmahls Königl. Majestät von Groß-Britannien Georg I, Glorwürdigster Gedächtnis, Ihn, nach des sel. Herrn Superint. Stedings Tode, zum Pastore Adjuncto oder Capellan an der Hof-Kirche zu Hannover zu erklären in allen Gnaden geruheten: eine Prediger-Stelle, die mit unserm **Wolseligen** erst ihren Anfang genommen, und von ihm 2½. Jahre mit aller Treue, und vielem Ruhme so lange bekleidet worden, bis im Jahre 1701. ihm eine weitläuftigere Gelegenheit angewiesen wurde, mit dem ihm von GOTT vertrautem Pfunde zu wuchern. Denn Ihro Reichs-Gräfl. Excell. der damahlige Premier Minister, Herr Graf von Platen, als Ober-Vorsteher der Klöster, und das Kloster Marien - Werder, als Patronus, præsentireten unsern **Wolseligen** am 23ten Febr. 1701. zum Pastorat zu Linden bey Hannover. Er entschlos sich diesem rechtmäßigen Beruffe zu folgen, wurde nach erhaltener Chur-Fürstl. Confirmation am 5ten May desselben Jahres zu dieser neuen Bedienung eingeführet, und trat sein dortiges Amt am 15ten May ordentlich an. So beschwerlich diese geistliche Bedienung, weil er wenigstens eine Woche um die andere an einem Sonntage drey Predigten, theils zu Linden vor der Gemeine, theils in der Gräfl. Capelle, theils zu Ricklingen, halten muste: so hat Er doch derselben über 6. Jahre mit einer unermüdeten Amts-Treue vorgestanden. Doch die göttliche Vorsehung hatte ihn zu grösseren und wichtigern Aemtern bestimmet. **Diese gute Stadt** war es, in der Er unserem Heylande, Christo JEsu, Selen gewinnen, und einer ansehnlichen und zahlreichen Gemeinde mit reiner Lehre und gottseligem Wandel ein Fürbild geben solte. Es war Herr Conrad Heinrich Bohnstädt, weyl. Archi-Diaco-

nus

nus und Consistorialis an dieser Kirche, im Jahre 1707. gestorben. Ein E. E. Rath dieser Stadt hatte durch Abgeordnete, wie einige andere, also auch unsern **Wolseligen** hören lassen. Der Ruhm, der von GOtt ihm verliehenen Gaben bewog die Wehlenden, daß sie auf ihn ihr besonderes Augenmerk richteten, und die Vorsorge des Höchsten für seine Kirche lenkte es so, daß er vor andern dazu erwehlet wurde, die **dritte** Prediger-Stelle hieselbst zu bekleiden. Er entschlos sich diesem von GOtt also vermitteltem Beruffe zu folgen, hielte am 6ten Aug. 1707 hieselbst seine Probe-Predigt, trat am 4ten Sept. mit einer sehr erbaulichen geistlichen Rede, über Röm. XV, 29. 30. sein hiesiges Lehramt an, und nahm am 19ten Octobr. von seiner bisherigen Gemeinde zu Linden, Ricklingen, Bornumb und Badenstedt, durch drey besondere geistliche Reden an einem Tage, öffentlich Abschied.

Im Jahr 1714 starb der zweite Prediger an dieser Kirche, Herr Nicolaus Lindenberg. Von der Zeit an bekleidete unser **Wolseliger** die **zwote** Prediger Stelle hieselbst.

Im Jahre 1735. gefiel es GOtt den damahligen Archi-Diaconum dieser Kirche, und Consistorialem, Herrn Christianum Julium Bokelmann, zu sich zu nehmen. Daher hat unser **Wolseliger** die lezten 9 Jahre seines Lebens dem Archidiaconat hieselbst vorgestanden.

Noch in demselben 1735 Jahre wurde der damahlige Herr Consistorial-Rath und General Super. D. Boehmer von GOtt abgefodert. Königl. hochpreißl. Consistorium zu Hannover vertraute daher, bis zur Wiederbesetzung unserm **Wolseligen** die Verwaltung der Kirchen-Angelegenheiten, die in der Zellischen Special-Inspection vorkamen: und gleiche Arbeit muste Er auch nachhero mit seinen übrigen schweren Amts-Geschäften verbinden, wie im Jahre 1742. der Herr Consistorial-Rath und General-Super. D. Gudenius in die frohe Ewigkeit versetzet wurde.

Die vielen ordentlichen Amts-Geschäfte, womit unser **Wolseliger** beladen war, wurden erst durch die Bemühungen wegen des hiesigen **Waysenhauses**, ferner durch die Vorsorge für die Verbesserung der **Capelle**, in der Er seine Ruhe-Stäte erblich angekauft, nachher durch das

grosse Antheil der Mühe, das Er, als Archi-Diaconus, an den vortreflichen hiesigen **Armen-Anstalten** nehmen muste, noch mehr gehäuffet.

Hiezu kam auch die **Aufsicht über die Bibliothec des hiesigen Ministerii.** Wie Er in allen Angelegenheiten, wobey sein unermüdeter Fleis etwas ausrichten konte, allezeit auf Verbesserung guter Anstalten, und Wegschaffung aller Unordnungen eifrigst bedacht war; ein Zeugnis, das durch eine Menge der unverwerflichsten Proben bewiesen werden kan: so brachte Er es auch durch seine besondere Sorgfalt dahin, daß für bemeldete Bibliothec ein grosser Saal in der neuen Archi-Diaconats-Wohnung bereitet wurde. Er vermehrte diesen Bücher-Vorrath mit den auserlesensten Werken, und sezte ihn in den Stand, daß er jetzo als eine recht brauchbare Bücher-Samlung beobachtet werden kann.

So vielerley Arbeiten, so mancherley Mühe, so unterschiedene Sorgen, zu deren rechtmäßiger Ausrichtung mehr als eines Mannes Zeit und Kräfte erfodert werden, die unser **Wolseliger** mit der gewissenhaftesten Redlichkeit übernommen, und ausgeführet, liessen ihm keine Zeit übrig, daß Er die Zeugnisse seiner gründlichen Wissenschaft, nicht geringen Belesenheit, und grossen Einsicht durch viele gedrukte Schriften an den Tag legen mögen. Doch sind einige seiner öffentlichen Amts-Reden, die Er theils von der Canzel, theils bey vornehmen Beerdigungen gehalten, auf Verlangen der Zuhörer, abgedrukt worden, die von seiner ausnehmenden theologischen Wissenschaft und Erfahrung die bündigsten Zeugnisse auch auf die Nachwelt fortpflanzen werden. (*)

Weil aber nächst dem göttlichen Segen, der unsern **Wolseligen** bey seiner unermüdeten Amts-Treue begleitete, auch der vergnügte und zufriedene **Ehestand,** den er geführet, zu Verlängerung seines rühmlichen, und dem Dienste des Höchsten gewidmeten Lebens vieles beygetragen: so verdienet auch dieser Umstand allerdings angemerket zu werden.

Im

(*) Die gedrukte Schriften des wol-seligen sind:

1) Abdankungs-Rede, bey Beerdigung des Hoch-Wolgebohrnen Herrn G. F. von Marquart, weiland Vice-Præsidenten beym Königl. Ober-Appellations-Gericht hieselbst, gehalten den 9ten Sept. 1740.

2) Getreuer Lehrer Lohn im Himmel, bey Beerdigung des wol-seligen Herrn H. P. Gudenii, weiland Consistorial- Raths und General-Superint. im Fürstenthum Lüneburg Zellischen Antheils aus Apoc. II, 11. am 22ten May 1742. vorgestellet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/50 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Im Jahr 1704. den 15ten May trat Er seinen **ersten** Ehestand an, mit Frauen Annen Reginen, Herrn Johann Wilhelm Schillings, weyl. vornehmen Kaufmanns in Hannover, jüngsten Jungfer Tochter. Dieses Ehe-Band wurde aber bald getrennet; weil bemeldete erste Frau Ehe-Liebste gleich im folgenden 1705ten Jahr am 18ten Febr. und im 18ten Jahr ihres Alters, ihm von der Seite gerissen wurde.

Er lebte darauf mehrere Jahre als Witwer, bis endlich im Jahr 1712. die göttliche Vorsehung ihm zuführte, Frau Sophia Benedicta, des weyl. Königl. Groß-Britt. und Chur-Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Herrn Ober-Hof-Predigers, David Rupert Erythropels, jüngste Jungfer Tochter, mit welcher Er am 12ten Octobr. des bemeldeten Jahrs vermählet wurde. Solche beglükte Verbindung ist mit der äussersten Zärtlichkeit, und einer ungemeinen Liebe, bis auf den betrübten Sterbe-Tag unsers **Wolseligen** fortgesetzet worden: daher die gerechte Bekümmernis so viel grösser, welche die höchst betrübte **Frau Wittwe** bey einer so schmerzlichen Trennung empfindet.

Dieser Ehestand ist auch an den Zeugen der genauesten ehelichen Liebe von GOTT gar gesegnet gewesen, indem der **Wolselige** in dieser Ehe, **neun Kinder, fünf Söhne,** und **vier Töchter,** erzeuget hat. Von den **Söhnen** sind die **vier ältesten** nach einander ihrem **Herrn Vater** in die frohe Ewigkeit vorangegangen, und nur noch der **jüngste Sohn**

3) Der bey seinem Amt betende Knecht GOttes, unter dem Bilde des zweyerley von GOtt bittenden Davids, bey Beerdigung des Wolseligen Herrn C. J. Bokelmanns, weyland Consistorialis und Archi-Diaconi bey hiesiger Stadt-Kirche, aus Ps. 119, 132. 133. den 10ten Merz 1735. vorgestellet.

4) Hiobs Trost wider den Schrecken des Todes, aus Job. 19, 25. 26. 27. bey Beerdigung der seligen Frau Ilsen Cathar. Rusten, gebohrnen Lampen den 8ten Febr. 1714. vorgestellet.

5) Christliche Jubel-Predigt am dritten Feyertage des zweyten Evangelischen Jubel-Festes 1730. gehalten über Matth. XI, 25. 26.

6) Zwo Tauf-Reden, so bey Tauffung zwoer jüdischen Personen in Zellischer Stadt-Kirchen gehalten worden, und zwar die erste 1711. den 5ten Febr. über Act. II, 37. 38. 39. die andere 1713. den 26. Sept. über 2. Cor. III, 15. 16.

7) Ein Dutzend christlicher Communicanten-Regeln, in so viel Sermonen bey den so genannten Buß-Vermahnungen in Zellischer Stadt-Kirche ehemahls vorgetragen. 1739.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/51 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

übrig, der so viel härter durch den unersetzlichen Verlust eines treuen Vaters von GOtt heimgesuchet worden, je früher er denselben, bey so jungen Jahren, erfahren müssen.

Die **vier Töchter** sind durch GOttes Gnade noch alle am Leben, und wohl verheyrathet.

Die **älteste** hat Herr David Georg Lunde, Superintendens der Sulingischen Inspection; Die **zwote,** Herr Johann Diederich Cörner, Amtschreiber zu Neuhaus im Herzogthum Lauenburg; Die **dritte,** Herr Christian Conrad Lunde, Forstschreiber zum Lautenthal; Die **vierdte,** Herr David Otto Wahrendorf, Pastor zu St. Nicolai in Lüneburg, in der Ehe.

Die **ersteren drey** der vorbenannten **Frauen Töchter** sind beerbet; und unser **Wolseliger** hat das Glük erlebet, daß Er durch dieselben von 15 **Enkeln Groß-Vater** worden, von denen **vier** gar bald abgefordert, **eilffe** aber noch am Leben übrig sind.

Von widrigen Begebenheiten ist Er nicht ganz übersehen worden. Das frühe und baldige Absterben seiner ersten Ehe-Liebste, der vierfache Verlust so viel herzlich geliebter Söhne, mancher Verdruß, den ihm sein rechtmässiger Eifer für die Wahrheit und Gottseligkeit verursachte, griffen allerdings sein edeles Gemüth härter an, als Er mit Worten allemahl kund zu geben gewohnt war: Der Gefahr, die er im Jahre 1716. wie diese gute Stadt durch die Pest heimgesucht wurde, wegen seiner Amts-Treue ausgestanden, und des Feuers, das 1733. sein Wohnhaus bereits ergriffen, nicht einmahl zu gedenken.

Sonst hatte der Höchste ihm eine ziemlich dauerhafte Natur, und einen zu vielen Arbeiten munteren, und fertigen Geist verliehen. In jüngeren Jahren war Er zwar von schwächlicher Leibes-Beschaffenheit. Weil aber zu Ertragung so vieler Amts-Lasten, die der HErr auf ihn legen wolte, starke Schultern erfordert wurden; so rüstete ihn sein GOtt, bey zunehmenden Jahren, auch mit mehrerer Leibes-Kraft aus: Doch nicht ohne alle Anfälle von mancher auch harten Krankheit.

Dahin

Dahin muß insonderheit diejenige gerechnet werden, die Er im Jahr 1729. ausgestanden. Selbige war sehr heftig und anhaltend; aber der GOtt Hiskiä legte seinem Knechte nach derselben, noch mehr als 14. Jahre zu. Wie Er nun alle göttliche Wohlthaten, die Ihm von Jugend auf aus der Gnaden-Hand des Höchsten zugeworffen, mit gerührter Selen erkannte: so pries Er auch insonderheit für die Errettung aus dieser schweren Krankheit die Güte seines Erhalters, mit einem von Ihm selbst wohlgesetztem und erbaulichem Liede. (*)

Von bemeldtem Jahre an, hat Er einer ziemlich beständigen Gesundheit genossen, so daß man hofte, der HErr würde ihm ein weit höheres Alter beygeleget haben, als Er würklich erreichet. Aber die Gedanken des Höchsten stimmeten nicht mit der brünstigen Hofnung der Seinigen, noch mit den redlichen Wünschen so vieler Gönner und treuer Freunde, die der **Wolselige** unter uns zurük gelassen, überein.

In der vollen Woche nach Ostern empfand Er mehr Mattigkeit in den Gliedern, und Beschwerden in der Brust, als Er sonst wahrgenommen. Weil Er aber den Eifer in seinen heiligen Amts-Geschäften der Sorge für seine eigene Gesundheit vorzog; so ließ Er sich die würkliche Entkräftung seines Cörpers von seinen dem Dienste der Kirchen geweiheten Verrichtungen nicht abhalten, die Er noch am Sonnabend vor seinem sel. Ende, theils in der Kirche, theils im Hause fortgesetzet. Man suchte seiner sinkenden Natur durch den Gebrauch aller dienlichen Artzeney-Mittel, die der Königl. und Chur-Fürstl. Hof-Medicus, auch Stadt- und Land-Physicus, Herr D. Conradi, verordnete, zu Hülffe zu kommen. Es schien, als wollte sich die Güte des Höchsten durch das fromme Gebet der jetzt tiefgebeugten **Frau Wittwe** bewegen lassen, daß er die Tage des **Wolseligen** noch einmahl verlängerte. Allein die anscheinende Besserung war die lezte Kraft, so die Natur anwandte, einen Bau zu unterstützen, der nach göttlichem Willen bald sollte zerbrochen werden. Am 15ten April wurde die Krankheit heftiger, als vorher. Der Königl. und Chur-Fürstl. Leib-Medicus und Hof-Rath, Frey-Herr von Berger, begleitete mit seinen heilsamen Rathschlägen die Vorsorge des vorhin wolbemeldeten Herrn D. Conradi. Aber menschliche Genesungs-Mittel konnten die leibliche Besserung nicht wieder herstellen.

(*) Es ist dasselbe hinten angedrukt.

Der **Wolselige** hatte seine Sele stets in die treuen Hände seines allmächtigen Schöpfers übergeben. Er war zu seinem Ende viel eher bereitet, als Er auf das Kranken-Bette gelegt wurde. Er hatte die Annäherung der Zeit seines Abschiedes schon längst gemerket, wie man aus vielen seiner geführten Reden wol spühren können; ob Er gleich die Seinigen mit der deutlichen Anzeige dieser Gemüths-Ahndung nicht betrüben mögen. Die Grösse seiner letzten Krankheit konnte wol seinen Leib schwächen, aber seinen Geist nicht aus der Gemeinschaft mit GOtt und seinem JEsu reissen. Auch diejenigen Reden auf seinem Sterbe-Bette, bey denen Er am wenigsten zur Ueberlegung geschikt, zeugten von den heiligen Bewegungen, womit seine edele Sele angefüllet war. Der HErr verkürzte die letzten Stunden seines treuen Knechts, löfete ihn auf, und führete ihn zu der Freude der auserwählten. Am 17ten April dieses Jahrs, Morgens um 9. Uhr, entschlief Er.

Er entschlief. So sanft war das Ende eines treuen Lehrers, der eine unnennbare Zahl anderer, durch seinen treflichen Unterricht, und redliche Seelsorge, zu der Gerechtigkeit in Christo JEsu angeführet, und zu einem seligen Abschiede vorbereitet, daß sie nun stehen vor dem Thron des Lammes, und mit ihm einer ewigen und unaussprechlichen Seligkeit geniessen.

Mit welcher Treue, Redlichkeit, und Eifer für die Wahrheit und ungeheuchelte Gottseligkeit der **Wolselige** seinen dem Dienste GOttes und der Kirchen geheiligten Amts-Verrichtungen, durch GOttes Gnade vorgestanden, das weiß die gesegnete Zahl auch der vornehmsten Zeugen, die ihn in der Kirche, im Beicht-Stuhle, vor dem Kranken-Bette, bey besonderen Haus-Besuchungen, und im Umgange gekannt haben. Für die reine **Evangelisch-Lutherische Lehre,** die allein die tüchtigsten Hervorbringungs-Mittel und bewährtesten Bewegungs-Gründe zur Gottseligkeit darreichet, wachte Er mit einem unpartheyischen und redlichem Eifer. Er wuste aus einer vieljährigen Erfahrung, wie viel Unheil durch die unseligen Zerrüttungen und Neuerungen, die unter dem Schein der Gottseligkeit erreget worden, in der Kirche JESU entstanden sind. Eine Menge trauriger Exempel hatte ihn behutsam gemacht, daß Er sich den schönen Schein, wodurch man diese und jene Irrlehren und würkliche Laster einzuführen, und schwache Gemüther zu verleiten suchet, nicht irre machen ließ, sondern Er hielt fest an der Wahrheit. Seine öffentlichen Zeugnisse, die Er für dieselbe abgeleget, sind unverwerfliche

Beweise,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/54 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beweise, daß Er, nach **Salomons** Regel, **die Wahrheit** mit dem redlichsten Eifer gesuchet, und selbige **nie verkauffen** wollen. Die Gnade des Höchsten hat auch seine geheiligten Arbeiten nicht fruchtlos gelassen. Dadurch gestärket, hat Er in seinem Amte nicht nur verschiedene ungläubige aus den Juden zum Christenthum gebracht, und verschiedene, die durch andere Religions-Partheyen von dem rechten Wege entfernet waren, gewonnen; sondern auch viele wankende befestiget, und irrende bewahret, daß sie bey so manchem einschleichendem höchstschädlichem Wahn, und selbsterwähltem GOttes-Dienste nicht mit verführet worden. Sprüchw. XXIII, 23.

Mit solcher ungeheuchelten und standhaften Wahrheits-Liebe verknüpfte er eine rechtschaffene Gottseligkeit, und reine Liebe zum Frieden. Alle unpartheyische Gemüther, die ihn die ganze Zeit seines geführten Amts gekannt haben, sind davon Zeugen, daß Er nicht nur die Erkentniß der Wahrheit zur Gottseligkeit andere gelehret, dazu bey aller Gelegenheit, und insonderheit seine herzlich geliebte Beicht-Kinder, aufs beweglichste ermahnet, sondern auch selbst darnach beständig gewandelt, und also der ihm anvertraueten Heerde ein unverwerfliches Fürbild in der Lehre und im Leben gelassen habe.

Er suchte das Band der Einigkeit, wie überhaupt, also insonderheit auch unter seinen wehrtesten **Herrn Gehülffen** am Amte und Dienste des HErrn auf alle mögliche Weise zu unterhalten, und vermiede mit einer geflissenen Sorgfalt alles, was zu einigem Mistrauen und Unwillen Gelegenheit geben konnte. Er war allen Lastern, die Zank gebähren, und das evangelische Lehr-Amt verächtlich machen, von Herzen feind. Er verabscheuete alle Heucheley, Verstellung, Eigennuz, Neid, Tadelsucht und Verleumdung. Dagegen war er treu und dienstgeflissen gegen jedermann; ein redlicher Freund; ein gewissenhafter Lehrer; ein Theologus, der mit einer gründlichen Gelehrsamkeit, und unbeweglichem Eifer für die reine Lehre, allezeit eine geheiligte Amts-Klugheit, Ernst, Bescheidenheit, und Sanftmuth zu verbinden wuste.

So hat ihn eine, theils aus hochansehnlichen und vornehmen Gliedern des Staats bestehende, überhaupt aber sehr zahlreiche Versamlung in seinem Amte, und ganzem Wandel jederzeit befunden. So kannten ihn seine von ihm zärtlichst geliebte Beicht-Kinder. So bewies er sich gegen die Armen, deren Bestes Er mit unverdrossenem Fleisse und Mildigkeit, zugleich aber gewissenhafter Klugheit beständig gesuchet.

Mit wenigem alles zu sagen: die **Kirche**, und diese ansehnliche **Gemeinde** verliehret an dem **Wolseligen** einen rechtschaffenen und erbaulichen Lehrer; die hochbetrübte **Frau Witwe** einen Ehe-Mann, der ihr nur alsdenn Thränen verursachet, wenn Sie gedacht, daß Sie durch den Tod von ihm könnte getrennet werden; sein **Haus** verliehret einen treuen und die seinigen herzlichst liebenden Vater; **alle**, die Ihn gekannt haben, einen redlichen Freund, dessen Gedächtnis bey uns leben wird, da seine Gegenwart uns doch zu frühe entzogen worden, ob Er gleich 71. Jahre, und 7. Monathe in der Welt gelebt, und sein evangelisches Lehr-Amt überhaupt ins 46te Jahr, nemlich $2\frac{1}{2}$. zu **Hannover**, $6\frac{1}{2}$. zu **Linden**, 36. Jahre und 7 Monathe alhier zu **Zelle** im Segen geführet hat.

* * *

Der getreue GOtt sey herzlich gepriesen für alle Barmherzigkeit und Treue, welche er an diesem seinem Knechte, wie die ganze Zeit seiner Wallfarth auf Erden, also auch in seinen lezten Stunden, und vornemlich in seiner seligen Auflösung gethan hat. Insonderheit danken wir nochmahls seinem heiligen göttlichen Nahmen für das Gute und für den Segen, welchen er auf seine vieljährige getreue Amts-Führung, wie bey andern, also auch bey dieser christlichen Gemeine gelegt hat. Er erfreue nun die Sele seines Knechts in dem ewigen Anschauen seines Antlitzes. Er hohle den Leib, wenn er ausgeschlaffen, an dem frohen Auferstehungs-Tage wieder aus der Tieffe der Erden herauf, und verkläre ihn mit der Klarheit des verklärten Leibes JEsu Christi. Er tröste die durch diesen Todes-Fall hochbetrübte und niedergeschlagene Frau **Wittwe**, sämtliche **Kinder**, Herren **Schwieger-Söhne**, nebst allen, die als Anverwandte Theil daran nehmen und beruhige ihre Gemüther mit Vorhaltung seines heiligen Willens, der allewege der beste ist.

Die durch diesen Todes-Fall erledigte Stelle bey dieser Kirche, wolle er mit einem treuen Diener seines Worts und göttlich gesinnetem Lehrer gnädig ersetzen, und uns alle durch Busse und Glauben zur seligen Nachfahrt vorbereiten, auch dieselbe zu seiner Zeit einem jeden aus Gnaden verleihen um Christi willen. Wer das begehrt, derspreche im Geist und in der Wahrheit mit mir also:

Vater unser ꝛc.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/56 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dank-Lied,

welches der Wolselige, nach seiner Genesung, am 1ten Julii 1729. verfertiget.

1.

O GOTT! als ich erkrankte,
Mein Fleisch und Blut sehr wankte,
Ob du mir würdest geben
Hinwiederum das Leben?

2.

Das letzte ist geschehen,
Von deiner Hand versehen;
Ich bin der Plag' entnommen
Zu Kräften wieder kommen.

3.

Wenn Sünder sich bekehren,
Im Glauben dich verehren,
Dan wilst du sie umfassen,
Mit Troste nicht verlassen.

4.

Dies hat von so viel Jahren,
Dein Knecht gar oft erfahren,
Drum preis' ich solche Güte,
Mit dankbahrem Gemüthe.

5.

Und sage, hab' Erbarmen
Noch ferner mit mir Armen,
Will Satanas mich tödten,
So hilff in solchen Nöthen.

6.

Bis ich in jenen Orden
Bin hingerücket worden,
Da Seraphinen prangen,
Das hohe Lied anfangen.

7.

Inzwischen laß mich wandeln
Vor dir, aufrichtig handeln,
Was bös ist, laß mich hassen,
Das gut' zu thun nie lassen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/58 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

EPICEDIA

I.

COLLEGARUM BEATE DEFVNCTI.

Ach! trennt sich schon im ersten Jahre
Das zwischen uns geknüpfte Band?
Und setzt man Dir bereits die Bahre,
Nachdem wir kaum uns recht gekannt?
O Freund! muß mich solch Schicksahl rühren,
Da nicht einst Abschied nehmen kan?
Soll ich abwesend Dich verlieren?
Ists nach drey Tagen schon gethan?

Ja, Theurer Coberg, dein Bemühen,
So Du um Zions Wohl gezeigt;
Dein Eifer, die zurück zu ziehen,
Die zu der Schwärmerey geneigt;
Die Amtes-Treu, drinn Du erfunden,
Dein Wandel, Dein gesetzter Muth,
Die Freundschaft, so mich Dir verbunden;
Macht, daß Dein Scheiden wehe thut.

Doch ich will nicht Dein Lob beschreiben,
Weil mirs an Kraft und Zeit gebricht.
Nur dieß soll festgestellet bleiben
Mein Coberg! Dein vergeß' ich nicht!
Und Celle, wo du Dich recht kennest;
So stimmst du der Entschliessung bey,
Und rühmst, so oft du Coberg nennest,
Daß sein Verdienst unsterblich sey.

Mit mehrerem Herzen als Worten, beklagte hiedurch den Verlust seines geliebtesten Herrn Collegen

Meinhard Plesken,

Königl. und Churfürstl. Consistorial-Rath und General-Superintendens im Fürstenthum Lüneburg, Cellischen Theils.

Ein

Ein wahrer Eyferer, wie vormahls der Thisbiter; (a)
Ein Freund der Frömmigkeit und Feind der Gleissnerey;
Ein Mann, in dem kein falsch, ja ein Israeliter
Gleichwie Nathanael, (b) entfernt von Heucheley;
Ein Mose, der mit Fluch und Tod den Sünder schrecket;
Ein Paulus, dessen Mund vom Glauben übergeht,
Wenn er zuvor vom Schlaf den Sünder hat erwecket;
Ein Joses, (c) der mit Trost dem Leyd zur Seiten steht;
Ein Amos, dessen Wort mit Kraft und Nachdruck rühret;
Ein Micha, der den Berg und auch den Hügel schilt; (d)
Kurz: Der, wie Pauli Sohn, sein Lehr-Amt redlich führet. (e)

Schau, Nachwelt, auf dies Blat. Hier hast du Cobergs Bild.

(a) Elias 1. Reg. XVII, 1. (b) Joh. I, 47. (c) mit dem Zunahmen von den Aposteln genannt Barnabas, das heisset, ein Sohn des Trostes. Ap. Gesch. IV, 36. (d) Mich. VI, 1. (e) 2. Tim. IV, 5.

Das Ruhmwürdige Andenken des Wolseligen, und absonderlich der von dem Höchsten ihm verliehenen Gaben, suchte durch dies Denkmahl und aufrichtige doch kurze und unvollkommene Abschilderung der Vergessenheit zu entreissen,

Joh. Mark. Flügge,
ältester Prediger bey der Stadt-Kirche zu Zelle.

Wo gehst du hin? geliebter Freund!
Wo gehst du hin? da du verbleichest,
Vom Lehrstuhl und Altare weichest,
Und man um deinen Hingang weint?
Nicht wahr? Du gehst durch Tod und Leiden
Zu dem, der dich gesendet hat,
Der, nach vollstrekter treuer That,
Dich will in ewger Wonne weiden.

Ach ja! Du gehst zum Vater hin,
Verlässest Haus und Stadt und Tempel,
Und folgst dem seeligsten Exempel
Des Heylands mit gelassnem Sinn.
Wie herrlich ist es Dir gelungen!
Du bist durch Trübsahl, Mühe, Noth,
Im Leben, Lehren, Leiden, Tod
Schon in das Vaterland gedrungen.

Wohl Dir! Du hast es ewig gut.
Du bist zur süssen Ruh der frommen
Und treuen Knechte GOttes kommen;
Nichts kränkt hinfort mehr Deinen Muth.
Nur Deiner Freunde treue Herzen,
Glükseelger Coberg! sind gekränkt:
Wenn man an Deinen Abschied denkt;
So trägt man Leid, so fühlt man Schmerzen.

Was Wunder? Da das starke Band,
Das Lieb und Redlichkeit geflochten,
Vom Tode selbst ward angefochten,
Daß Schmerz und Traurigkeit entstand.
Jedoch wir ehren GOttes Fügen,
Der, als Dein sieder Leib entschlief,
Die fromme Seele zu sich rief,
Drum stören wir nicht Dein Vergnügen.

Jezt

Jezt lebest Du in Herrlichkeit,
Wie dieß Dein Mund vor wenig Wochen,
So Dir, als uns, zum Trost gesprochen, (*)
Und sehr bedenklich prophezeit.
Ob Dich die Welt gleich nicht mehr siehet;
So lebst Du doch in unsrer Brust,
Wo Dein Gedächtniß, uns zur Lust,
Und Dir zum Ruhm, beständig blühet.

Du lebst, vorangegangner Freund?
Wir, die wir noch im Elend schweben,
Wir sollen auch dort ewig leben:
Dieß ist der Trost der uns erscheint.
Dann werden wir auf Zions Höhen,
Wann GOtt die Todten aus der Gruft
Zu seinem Richter Throne ruft,
Ein ander ewig wieder sehen.

Dieses schrieb zu schuldigen Ehren
Johann Hermann Zschorn,
Pastor an der Stadt-Kirche hieselbst.

(*) in der von dem Wohlseeligen Herrn Archidiacono gehaltenen lezten Trauer-Rede über Joh. 14. v. 19.

II.

COLLEGARUM
SCHOLÆ CELLENSIS.

Plange, Cellensis pietatis altrix
Civitas, tristes lacrymas profunde:
Namque spem præter rapitur sacratus
Morte sacerdos,

O ſenex felix! docuit per annos
Plurimos apte juvenes ſenesque
Sermo, qui ritu fluvii fluebat
Pectore docto.

Cura te presſit gravis, ac eorum,
Qveîs viam coeli ſtudio fideque
Indicas, functus nimio labore
Munere longo. (duro.)

Nunc vigil ceſſat labor & dolores,
Lingua nunc finit, tacet os diſertum,
Quæ diu frangit ſtudium moleſtum
Membra, quieſcunt.

Dormias, opto, placide ſepulcro
Conditus, donec tuba magna clanget,
Tuque mercedem capies peramplam,
Clare COBERGI.

Hæc pauca in b. obitum maxime Reverendi Cobergii dolens adjecit

Jac. Henr. Marcard,
Sch. Cell. Rect.

Wenn ſich dein entbundner Geiſt dort in Zions ſeelgen Höhen
noch ſo tief ernidren kan Kedars Hütten anzuſehen;
o ſo wirf, verklärter Lehrer, wenigſtens nur einen Blick

auf

auf die Wehmuth Deiner Heerde, hier bei Deiner Gruft zurük!

Siehe, wie gebeugt wir stehn, siehe wie Dir unsre Zähren
ihre Pflicht der Dankbarkeit Strömen gleich zulezt gewehren!

Wär es möglich Deine Asche der Verwesung zu entziehn,
könte unser Händeringen, könt ein menschliches Bemühn
Dein Gebeine vor der Zeit wieder auferstehen lassen;
wie begierig wolten wir Deinen Schatten auch umfassen.
Nein, umsonst! denn dies Verlangen streitet mit der Billigkeit;
das Verhengnis komt vom Himmel und befielt Gelassenheit.
Kan der Thon auch wohl mit Recht seinem Meister widersprechen?
steht es nicht dem Schöpfer frei sein Gefässe zu zerbrechen?
muß die Fügung unsers GOttes nicht bei uns die beste seyn,
und wo schläft wohl ein Gerechter ohne seinen Willen ein?
Darum wischt die Tränen ab, weint nicht mehr, er ist genesen:
Ist nicht jene Herrlichkeit hier sein stetes Ziel gewesen?
Nunmehr ist es auch erreichet; gönnt ihm diese Seeligkeit;
Seht, wie er sich vor dem Stuhle des erwürgten Lammes freut!

Seht, wie die erkaufte Schaar jener Seelgen jubiliret,
die sein treues Wächter-Amt zur Gerechtigkeit gefüret;
seht, welch unbegreiflich Glänzen Ihn vor andern kentlich macht;
Seht, wie er uns gleichfals winket! Ja, wir folgen; gute Nacht!

Dieses schrieb zum wohlverdienten Ruhm des wolseeligen Herrn Archidiaconi,
Johann Heinr. Steffens,
der Zelliſchen Schule Con-R.

Die Wahrheit ruht auf sichren Stützen,
Auf Offenbarung und Vernunft:
Was wiltu dich vergebens schützen
Betrogne Traur- und Freygeists-Zunft?
Brich endlich deinem Stolze ab,
Ohnmächtger Geist! getünchtes Grab!

Worüber lachstu? Coberg stirbet.
Wer? Coberg! Basilisken Brut!
Der, so um deine Sele wirbet,
Dem Wahrheit theurer, als sein Blut,
Der ringend für die Heerde wacht
Wird selbst im Tode noch veracht!

O räche dich an deinen Feinden
Verletzte Wahrheit, räche dich!
Wiewol du lebst noch unter Freunden,
Dein Urbild sorget sichtiglich:
Seht Luthers Sohn, seht wie er kämpft!
Sie sind geschwächt, wo nicht gedämpft.

Nur ach! bey diesem fehlgen Siege,
Der mehr als alle Reiche wehrt
(Denn was geht über GOttes Kriege?)
Zerbricht ein gar zu edles Schwerdt:
Ein Coberg trift und ficht nicht mehr,
Er fällt; jedoch mit Simsons Ehr.

Ein

Ein Lehrer aus dem Lutherthume,
Dem Treu und Wahrheit alles ist
Stirbt freylich mit erhabnem Ruhme,
Wird aber überall vermißt:
Was Wunder, wenn Gemahl und Kind
Und Stadt und Land gebeuget sind?
Hier fällt so Kiel, als Muth danieder,
Mein Herz beläuft, die Hand erstarrt.
Komm reinste Seele, komm doch wieder,
Dein Wohnhaus sey noch unverscharrt!
So seufzt ein Wahrheit-liebend Herz,
Allein umsonst: gerechter Schmerz!

Johann Georg Ditmers,
der Zellischen Schule Cantor.

Der Tod wird nicht auf gleiche Art
von allen Sterblichen betrachtet.
Der eine glaubt, er sey gelahrt,
wenn er ihn ganz und gar verachtet;
er rühmt sich, daß sein starker Geist
den lezten Feind verspotten solle;
sein frecher Mund und Stolz beweist,
daß er im Scherzen sterben wolle.
Doch, wenn sein Stunden-Glas bald ausgelaufen ist,
so klagt er, daß ein Wurm an seinem Herzen frißt.

Ein andrer weis und saget zwar,
was Zeit und Ewigkeit bedeuten;
allein er siehet die Gefahr
des Todes gleichsam nur von weiten;
er sezt sich selbst ein Lebens-Ziel
und strebt nach Wollust, Ehr und Glücke;
nach seiner Rechnung fehlt noch viel,
eh' er den Geist zur Ruhe schicke.
Doch diese Rechnung trügt, weil sie der Tod verdirbt.
Was Wunder, daß er denn verzweifelnd fält und stirbt?

Ein Christ hingegen samlet sich
bei Zeiten in dem Himmel Schätze;
sein Glaubens-Gold hält Farb' und Strich;
nichts ist, das dessen Werth verletze.
Dort, wo das nie-entschlafne Chor
der reinen Geister GOtt verehret,
da stelt er sich sein Wohnhaus vor;
da, weis er, daß sein Geist hinfähret.
Und weil er täglich stirbt, so grauet ihm auch nicht,
wenn sein geschwächter Leib, die morsche Hütte, bricht.

Hier denke ich an jene Zeit,
da **unser Coberg** von uns schiede
und durch des Glaubens-Tapferkeit
die bange Todes-Furcht vermiede.
Der HErr lies diesen seinen **Knecht,**
wie **Simeon,** im Friede fahren;
nunmehro sieht Er Licht und Recht
und tauscht das dunkle mit dem klaren.
Der Himmel öfnet sich, mich deucht, ich kan ihn sehn
dort vor des Lammes-Stuhl im weissen Kleide stehn.

Ja ja, Er ists! Er wird getränkt
und ohne Unterlaß erquicket!
Er ist von einer Schaar umschränkt,
die Er voran zu GOtt geschicket.

O! unvergleichlich frohe Zahl:
O! seelger Hirte bey der Heerde!
Wir rufen: siehe doch einmahl
aus jener Höhe auf die Erde;
Hier trauret man um Dich, hier zieht ein schluchzend Ach
der **werthen Deinigen** Dir durch die Wolken nach.

Umsonst! der Salems Bürger schweigt;
Sein Bild entziehet sich dem Blicke.
Da Canaan sein Eden zeigt,
läßt er Aegypten gern zurücke.
Betrübte, warum weint ihr noch,
da **Coberg** solche Lust geniesset?
O! gönnt Ihm das Vergnügen doch,
das Ihm so strohmweis dort zufliesset.
Sein Denkmahl wird gewis, zwar nicht in Marmor-Stein,
doch in der Freunde Herz tief eingepräget seyn.

Hierdurch wolte seine Hochachtung für den seelig
Verstorbenen und dessen Leidtragendes Haus
zu Tage legen

Johann Friedrich Esaias Steffens,
der hiesigen Schule Sub-Conrector.

Treuer Hirten sanftes Ende
Ist ein Anmuths voller Tod:
Ihres Grabes sichre Wände
Lachen der verbannten Noth;
Und kein Schmerz erfülltes Leiden
Wird vergnügter hingebracht,
Als wenn unser leztes Scheiden
Ein vollkomnes Ende macht.

Ist wol ie ein Leich-Gerüste,
Das besagter Warheit Schein
Völlig aufzuklären wüste,
O so wird es **dieses** seyn:
Diese Baare des Gerechten,
Der im thätgen Glauben starb
Und sich unter GOttes Knechten
Längst den Ruhm der Treu erwarb.

Sag es selbst, verwaiste Heerde,
Die im Schmerz und Leide geht
Und mit innigster Beschwerde
Um des Hirten Grabmal steht:
Sag es selbst, was du gehöret,
Machs der späten Nachwelt kund,
Sprich, wie eifrig Er gelehret,
Wie Er vor dem Risse stund.

Wer hat ie die falschen Sitten
Des gefärbten Christenthums
Eifriger, als Er, bestritten?
Wer beraubt Ihn dieses Ruhms?
Die Gebräuche deren Zierde
Unsrer Kirchen vielfach nüzt,
Hat kein Mensch mit mehr Begierde
Mit warhaftern Fleiß beschüzt.

Doch, wir sind zu schwach zum Richten.
Er, der alles prüft und weiß,
Richte selbst von seinen Pflichten,
Eifer, Treue, Sorg und Fleiß!
Aber dieses kann nicht fehlen:
Wird des lezten Tages Schein
Einst die treuen Lehrer zählen,
Wird Er von den ersten seyn.

Starker Trost für schwache Herzen,
Deren Treu sich jezt erklärt,
Die das Leiden kaum verschmerzen,
Das durch Blut und Adern fährt!
O ihr Wunden seyd geheilet!
Es wird vor des Lammes Thron
Unserm Lehrer ausgetheilet
Licht und Recht: o welch ein Lohn!

Geht denn auch, ihr matten Glieder,
Geht dem sanften Grabe zu!
Geht und legt euch endlich nieder
Und genießt der stolzen Ruh!
Schwachheit wird hier ausgesäet,
Doch die Frucht ist reich und schön:
Denn was Tod und Fäulniß schmähet,
Wird doch herrlich auferstehn!

Mit diesen geringen Zeilen sollte dem wolseeligen Herrn Archi-Diacono **Coberg** die lezte Pflicht bezeigen

H. J. Roepnack,
der Zell. Sch. Collega.

Herr Coberg stirbt! Es fällt ein Lehrer!
Der sich um uns verdient gemacht,
Die Kirche weint, die Zahl der Hörer
Wird jezt in herben Schmerz gebracht.
Herr Coberg stirbt! Welch ein Verlust!
Bedauret ihn mit reiner Brust.

Es stirbt ein Mann, der JEsu Lehren
Mit Sorg und Fleiß getrieben hat.
O! möchten wir ihn ferner hören!
So wünscht und spricht die ganze Stadt.
Sein Feind selbst nimmt die Wahrheit an:
Er war ein rechter GOttes Mann.

Ein GOttes Mann! der also lebet,
Daß er der Heerde Vorbild heißt,
Der dem mit Eifer widerstrebet,
Was unsre Einigkeit zerreißt.
Ein Mann: der gar indem er stirbt,
Sich noch den grösten Ruhm erwirbt.

Er stirbt und höret bald die Worte:
Ey frommer und getreuer Knecht,
Geh ein zu dieser Ehren-Pforte;
Du bist vor deinem Herrn gerecht.
Drum lebst Du vor des Lammes Thron,
Man crönt Dich mit der Ehren-Cron.

So wird die Gnade dich belohnen
Für Deine Treu und Wachsamkeit,
Du sollst in Friedes-Häusern wohnen,
In reinester Zufriedenheit.
O Seeliger! von dem man schreibt:
Daß Er, sein Ruhm unsterblich bleibt.

Mit diesen geringen Zeilen wollte gegen S. T. den seeligen Herrn Coberg, als seinen weyland hochgeschätzten Beicht-Vater, seine letzte Schuldigkeit bezeugen

A. L. Roffack,
Sch. Cell. Vtæ Clasf. Coll.

III.

AMICORUM.

Eloquio, pietate, fide, grauitare laboris,
Claruit, eluxit, ſtoruit, occubuit,
Quis? quamquam iuſtos docuit COBERGIVS annos;
Laude tamen nullus nobiliore caret.
Tam cari capitis tetigit pars optima caelum:
Quantus, coniuncto corpore, ſplendor erit!

Coniunctiſſimi doloris veneration is-
que cauſa adſcr.

Auguſtinus Gabriel Gehlius,
Gymn. Stadenſis Rector.

Morte juſtorum moriar! (*) Piorum
Summa votorum fuit hæc tuorum,
Quando feciſti ſacra verba triſti
De nece Chriſti.
Non morans votis, precibusque Numen
Annuit totis. Tibi morte lumen
Clauſit optata Deus; hinc beata
Eſt Tibi nata.
Vita, COBERGI! Superas ad oras
Hac via emergi bene poſſe, noras:
Juſta vivendo penitus Sequendo,
Et moriendo.
Diſce, Mortalis! Tibi vita qualis,
Quod ſit & talis tibi mors, ſodalis
Sorsque. Ni Chriſti merita induiſti,
Sic periiſti.

(*) *Moriatur anima mea morte juſtorum.* Num. XXIII, 10. Cum ardentiſſimo hoc ſuſpirio B. Archi-Diaconus in die Paraſceves poſtremam ſuam in urbe concionem & inchoaverat, & finiverat; poſtque paucos dies voti compos, placidiſſima juſtorum morte in Chriſto obdormiverat.

HIsCe pIe DefVnCtI COBERGII, paſtorIs aC faVtorIs sVI seCVros CIneres tenero aDfeCtV reVeretVr

Joan. Thomas Gans,
S. S. Theolog. Cultor.

Vortreflich ist der Ruhm, wenn Lehrer ihre Lehren
Auch mit Gottseeligkeit zu schmücken sind bedacht:
Die wird ein wahrer Christ sehr lieben und verehren:
Ja selbst der Engel Amt vor ihre Wolfarth wacht.

Die reine Gottesfurcht erfreuet da die Herzen
Im Heiligthum, das uns in Traurigkeit erquickt.
Der Trost, der da erschallt, vermindert alle Schmerzen,
Wenn JEsus selbst im Wort der Wahrheit wird erblickt.

Wie lieblich ist uns da der heilge Zions Seegen?
Wie angenehm die Stimm, die uns zu Christo führt?
Ob gleich das Christenthum hier geht auf schmalen Wegen;
So tragen wir doch gern das Creutz, wie sichs gebührt.

Wir wissen, was wir dort, dereinst zu hoffen haben:
Wir wissen, wie die Welt zulezt vergehen soll:
Demnach vergnügen uns des heilgen Geistes Gaben:
Nach dem dreyeingen GOtt sind wir Verlangens voll.

Hochtheurer GOttes Mann! nach dem hat Sich gesehnet
Dein Priesterliches Herz, das JEsum stets geliebt:
Nun wird dasselbe schon im Himmels-Thron belehnet
Mit Gütern, die uns GOtt durch Seinen Sohn dort giebt.

Bleib bey uns JEsu Christ! So Herz und Lippen baten:
Herr JEsu! bleib bey uns! Dies war Dein leztes Wort;
Als in dem Heiligthum die Kinder um Dich traten,
Zu lernen, wie der Glaub vor GOtt bestehe dort. (*)

Nun bleibet Deine Seel' bey Ihm zu ew'gen Zeiten
In JEsu Hand, die hält uns fest auf Erden hier:
Die Engel werden nun Dir, Glaubens-Held, bereiten
Den uns verheißnen Lohn der Ewigkeit dafür,

Nun

(*) In diesen Worten wird zurük gesehen auf die lezte Kinder-Lehre, die der seelige Herr Coberg den 7. April Anno 1744. über die Erklärung des dritten Articuli unsers Glaubens-Bekäntnisses öffentlich in der Kirche gehalten, die Er mit den Worten endigte: Herr JESU! bleib bey uns, daß wir uns allezeit als wahre Christen bezeigen im Leben und auch im Sterben.

Daß Du der Lämmer Schaar und Schaaffe hast geweidet
Im Evangelio mit Lehr und Sacrament:
Deswegen wird Dein Geist mit reiner Seid' bekleidet
In der Geselschafts Freud des Himmels ohne End.

HErr JEsu tröste Du, die diesen Tod betrauren:
Laß Kind und Kindes-Kind Dir stets empfohlen seyn:
Erfreue dort bey Dir in heilgen Zions-Mauren;
Den der durch Kampf und Sieg nun geht zum Himmel ein.

Nim hin, den Du gesandt zu uns mit reichem Seegen:
Vergelter ach! vergilt, was sonst unmüglich scheint:
Herr! Segne dem Sein Haus, der uns auf Deinen Wegen
So oft gesegnet hat, der es so treu gemeint.

GOtt lässet seine Sorg und Vater Liebe spühren:
Drum sehen wir getrost auf seine Hände hin,
Und warten, wie er uns in dieser Welt will führen:
Wir forschen, was beschliest, HErr GOtt dein Rath und Sinn.

Wer GOtt von Herzen liebt, den wird nicht übereilen
Die Todes-Angst, die hier der Menschen Herzen kränkt:
Wer JEsu folget nach, den wird sein Wort auch heilen:
Wenn gleich des Satans Reich an sein Verderben denkt.

Es kommt die Stunde bald, da wir auch werden gehen
Den Weg der Ewigkeit, auf welchem JEsus steht:
Wir freuen uns mit Dir, o Lehrer! Ihn zu sehen,
Bey Ihm zu bleiben, wenn der Feind dort untergeht.

Hiemit wolte bey dem seeligen Absterben seiner
Hoch-Ehrwürden Herrn Bernhard Heinrich
Cobergs vieljährigen wolverdienten Herrn
Predigers der Celliſchen Gemeine gehorsamst
seine Schuldigkeit beobachten

Jacob Wethmar,
Th. St.

Horatius Lib. I. Carminum, Od. 24.

Quis desiderio sit pudor aut modus
Tam chari capitis?

Pierides Musæ vestro succurrite alumno:
Namque dolor crescit, vulnus adurit ohe!
Ipsa virum Clio numeris celebrare studebis:
Virtutem claram laude carere pudet.
Qui celeres ventos, fatuos ignesque morari,
Et rapidos fluvios, calluit arte sua,
Blandis auritas fidibus deducere quercus;
Artibus ut pretium stet, maneatque decus.
Quas laudes Cadmi cantavit providus augur;
Commemorans artes, duraque fata virûm.
Frigora jam Zephyri pellebant, atque rubentes,
Heu! stabant sylvis, arboribusque comæ.
Cum flos Pieridum, fatisque oppressa peribat
Arbor, quæ senio floruit arte sua.
Heu! Cobergus obit, mendax si fama fuisset;
Aufugit, ossa tremunt, duxque paterque gregis.
Hocce gravi Musæ tardæ jam vulnere lugent,
Et plangunt palmis pectora chara suis.
Namque Thalia silet, posthac Jovis acta silentur,
Triste canit mecum carmen ad astra poli.
Melpomene exuto decedit mœsta cothurno,
Atque viri mortem voce querente refert.
Calliope summi prætoris carmina celat;
Atque virum luget, quem cecidisse dolet,
Terpsichore citharam mollem deponit & arcum,
Et tristes sonitus murmurat ore suo.
Plectra tenens Erato saltandi munere gaudens,
En! sistit gressum, facta vetusta tacet;
Collegas, sociamque tori, prolemque, gregemque
Solatur cantu: sit pudor atque modus.
Artem dicendi veneranda Polymnia callens,
Admonuit luctum ponere corde gravem.
Quotquot sunt porro Musarum, linquite sedem,
Et lugete virum; præses Apollo jubet.

At quid quæso! juvat vel juſtos edere queſtus,
Aut valde infeſtis ingemuiſſe malis?
Namque moram pietas rugis inſtante ſenecta
Haud afferre poteſt, indomitæque neci.
Et quicunque ſimul vitali veſcimur aura,
Reges aut inopes, pulvis & umbra ſumus.
Abſtulit e vita feſtinans Neſtora factum,
Tithonum minuit longa ſenecta gravem.
Non ſemper plenas imber divexat ariſtas:
Nec Cauri ſemper carbaſa fluxa ruunt.
Et Jupiter brumas informes contrahit, atque
Summovet: & ſic poſt nubila Phoebus adeſt.
Adverſis rebus ſperat, metuitque ſecundis,
Mutatam ſortem, mens bene gnara ſui.
Dignum laude virum nunquam neglexit Apollo,
Illum Muſa beat, recreat ipſe Deus.
Hinc cives chari ſqualidum deponite luctum:
Cobergus noſter munera diva capit.
Cum coeli ſedem conſcendit mente ſerena,
Atque beatorum coetus honorat eum.
Nos reliqui curſum divas tendamus ad oras,
Ut vita functis meta coronet opus.

Johannes Dietericus Albertus Münter,
Muſarum cultor.

Ein Coberg ſtirbt! ein Mann von ſeltnen Gaben.
Wer kan bey ſeinem Grabe frölich ſeyn?
Wer ſieht Ihn ohne Gramm und Schmerz begraben?
Wen nimmt nicht jetzt die Wehmuth völlig ein?
Ein jeder weint und ächzt und ſteht betrübet
Und ſiehet ſeinem Lehrer traurig nach.
Da dieſer ſtirbt, den man ſo ſehr geliebet,
So hört man überall ein kläglich Ach!

Nur Celle weiß, was es an Ihm verlohren,
Seht, wie es häuffig bittre Zähren weint.
Ein jeder hat Ihn vor sich auserkohren,
Und nannt Ihn Lehrer, Vater, Bruder, Freund.
Sein Ruhm wird bis in spâte Zeiten bleiben.
Muß Er gleich jetzt zu seinen Vätern gehn,
Wird man Ihn doch den Schriften einverleiben,
Wo Teutschlands gröste Lehrer stehn.

Ihr, die Ihr Ihn als Mann und Vater ehret,
Ihr traurt mit Recht, da jetzt die Stütze bricht,
Die Euch geliebt, gezeugt, verpflegt, ernähret,
Ihr leistet Ihm die Ihm gehörge Pflicht.
Doch weint nicht mehr! GOtt nimmt Ihn in den Himmel,
Sein edler Geist, den jeder rühmt und ehrt,
Zieht Ihn so früh aus diesem Welt-Getümmel:
Warum? die Welt war Ihn nicht länger wehrt.

Hier steht Er schon vor seines GOttes Throne,
Nun geht Er schon ins Reich der Herrlichkeit.
Hier hat Er nun den Heiland selbst zum Lohne,
Nun herrschet Er schon über Tod und Neid.
Nun ist Er schon zur Freude eingegangen,
Nun ist Er schon den Cherubinen gleich;
Jetzt kan Er schon mit güldnen Cronen prangen.
O! Seeligkeit! O! höchstbeglücktes Reich!

So ruhet denn nun sanft, ihr blassen Glieder,
Bis alles sich verkehrt und untergeht,
Und Ihr dereinst nach GOttes Willen wieder
Aus eurem Grabe frölich aufersteht:
Da werdet Ihr wie Stern und Sonne blitzen,
Wie Christus seinen Lehrern selbst versprach
Und bey dem Lamm auf güldnen Stühlen sitzen.
Ihr geht voran, wir folgen willig nach.

Hiedurch wolte sein Beyleid an den Tag legen ein den betrübten Hinterlassenen
ergebenster Diener.
C. F. Schneider.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/78
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

IV.

FAMILIÆ.

Defesſus tolerato oneri COBERGIUS impar
Exuvias terræ tradit, & aſtra petit.
Moeſtities equidem in vultu cognoſcitur Vrbis,
Dum tantus Myſtes deſiit ore loqui,
Cui candor vitæ, blandæ & facundia vocis,
Et mens impavida & ſedula ceſſa fuit:
Ipſe autem coelos intrans, & in orbe relinquens
Triſtes, de proprio funere lætus ovat,
Aeternos celebrans jam cum ſotere triumphos.
Fauſta ergo noſmet ferre tropæa decet.
Da Deus! ut lætum nos & pæana canamus,
Et quo victores pulchra corona beet:
Corporis a morte optatam largire quietem,
Jungeque nos divis, qui ante fuere, Viris.

Memoriam ſvaviſimi quondam Affinis lugens,
& proſpera quævis Honoratiſimæ Familiæ
precans, ita colit

Johann Chriſtoph Wahrendorff,
Conſil. Conſiſt. & Superint. Verdens.

Grabſchrift.

Ein Kirchen-Lehrer, der von ungemeinen Gaben,
in Lehr und Leben auch unſträflich ſich bezeigt,
der mehr als vierzig Jahr im Lehr-Amt überſteigt,
liegt nach der Arbeit nun in dieſer Kluft begraben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/79 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beklagt gleich diesen Fall die Celler-Stadt-Gemeine,
die Witwe, Kinder und das was Ihm war verwandt,
so ruht' doch seine Seel' in GOttes Vaters-Hand,
der wird zum Leben auch erwecken die Gebeine.
Fragstu, mein Leser! wie doch dieser Lehrer heisse?
So sag' ich, kennestu den theuren **Coberg** nicht,
der hier im Leben war ein brenn- und scheinend Licht?
(*)
Geh' hin! im Glauben Ihm zu folgen dich befleisse. (**)

(*) Joh. c. V. v. 35.
(**) Ebr. c. XIII. v. 7.

Diese Grabschrift hat zum rühmlichen Andenken seines vielgeliebten und wolseeligen Herrn Schwagers, des weyl. Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Archi-Diaconi Cobergs in Celle verfertigen und übergeben wollen.

D. W. Erythropel,

Kirchen- und Consistorial-Rath, und General-Superint. der Kirchen im Fürstenthum Calenberg, auch zeitiger Past. prim. der Neustadt-Hannöv. Stadt-Gemeine.

Lehrer der Gerechtigkeit! welchen unser Haus beweinet,
und bey dessen Todten-Gruft Zion selbst im Flor erscheinet,
O! vergönne meinen Schmerzen, daß ein heisser Thränen-Bach
Deine unverhoffte Baare Wehmuths voll benetzen mag.
Ich vermisse Deine Treu, Deine väterliche Güte,
Deinen wohlgemeinten Rath, Dein aufrichtiges Gemüthe,
welches mir so viele Proben wahrer Liebe sehen ließ,
und sich mir in Freud und Leyde unverändert hold erwies.

Ein

Ein erwünschtes Freundschafts-Band hielt uns nicht allein gebunden,
nein, ich hab' ein solches Herz jederzeit bey Dir gefunden,
daß ich den Verlust des Vaters nicht so schmerzlich mehr empfand,
weil ich Ihn in Deiner Güte vollenkommen wieder fand.
Wer verdenkts dann unsrer Pflicht, wenn ich herzlich Leyde trage,
und voll Wehmuth den Verlust Deiner Vater-Huld beklage,
wenn auch Deine treue Tochter, wenn der Enkel Herzeleid,
auf Dein frühes Grab Cypressen mit betrübten Händen streut.
Doch wir seufzen nicht allein: Zion kan sich selbst nicht fassen,
Deine Heerde steth bestürzt, da ihr Hirte will erblassen,
welcher sie mit treuer Sorgfalt so erwünscht und woll regiert,
und auf Salems heilgen Auen zu dem Lebens-Quell geführt.
Hirten, sind Sie rechter Art, lehren nicht allein im Tempel,
Sie erbauen noch viel mehr durch ihr eigenes Exempel,
wenn Sie gute Früchte zeigen: wenn ihr tugendhafter Schritt
selbst die Seegens-vollen Rege, die ihr Mund gerühmt, betritt.
Allzufrüh entrißnes Haupt! Deine Zung hat nichts gepriesen,
was nicht auch Dein Lebens-Lauf zu der Seelen Heil bewiesen,
und die Dir vertraute Heerde, so an Deinem Herzen hieng,
folgte Dir in Deiner Wallfarth, wenn Dein Fuß zum Himmel gieng.
Könnt ich Deinen steten Fleiß, die Gemeinde zu belehren,
Deine Sanftmuth und Gedult, die verirrten zu bekehren,
Deinen Eifer, wenn Verstockung Herz und Ohren fest verschloß,
Deine Liebe, welche Balsam in zerschlagner Wunden goß,
Dein Ermahnen, das so oft frommer Herzen Gluth erweckte,
Dein Bestraffen, so den Stolz frecher Boßheit selbst erschreckte,
Deine Warnung, die dem Sünder seine Sicherheit verwies,
Deine Tröstung, die Betrübten neue Stärkung finden ließ,
könnt ich dieses Dein Verdienst nur nach Würdigkeit beschreiben,
sollt' es als ein Tugend-Bild bey der Nachwelt ewig bleiben,
Doch bey Deiner frommen Heerde, und in Zions Heiligthum
lebt Dein stetes Angedenken, lebt Dein unvergeßner Ruhm.
Ja der HErr der Herrlichkeit, welchem Du stets treu gewesen,
hat bereits den Gnaden-Lohn Dir in Salems Burg erlesen,
es umgiebt die seelgen Schläffe schon der schöne Sieges-Cranz
und du prangest mit des Himmels und der Sternen lichten Glanz.

Seine Hand, die uns gebeugt, wird auch wieder Lindrung finden,
und, indem Sie Wunden schlägt, solche bald erwünscht verbinden,
drum so schreib' ich ganz gelassen noch auf Deinen Leichen-Stein:
dieses Grab schließt meinen Vater, einen treuen Hirten ein.

So beklagt aus innigst gerührtem Herzen den tödtlichen Hintritt seines nunmehro wolseligen Herrn Schwieger-Vaters

David Georg Lunde,

Superintendens der Suhlingischen und Harpstedtischen Inspectionen.

O nimium dilecta domus, quae tanta ruina
Noſtrum corripuit culmen et eripuit.
Heu mihi, quod poterit tantum mea culpa videri,
TE PATER extremo deſeruiſſe malo.
Quid volui miſero mihi, quid properavi?
Cur tam feſtinans oſcula cara tuli?
Quid fugiens timui, cur me meus abſtulit error.
An, ne ſpectarem lumina clauſa mihi?
Lumina, quae quondam coeleſti luce repleta
CELLIS luxerunt, civica turba, tibi.
Lumina, quae nullum triſtem lugere ſinebant,
Solamen miſeris exhibuere bonis:
Lumina, quae cunctis merito veneranda fuere,
Quae mihi praeſidium, quae decus omne TVIS.
Hunc ego qui nunquam potui ſperare dolorem,
Si praeſens ſpectem, quî tolerare queam.
Abſens ergo fui, cum TE TUA fata vocarent,
Ne flerem nimium, ſic moderante Deo.
Ut mage, ſi poſſem, fletus lacrymasque levarem
Coſtae percarae, quae moritura fuit,
Si fato functum genitorem ſola doleret,
Idque ſatis certum nuncia fama ferat.
Agnoſco, Deus alme, tuum noſtrique favorem

Da, precor, vt ſtabilis ſit maneatque mihi.
Accipe, care PARENS, lecti ſine crimine quondam
Nati nunc lacrymas, queis veneror cineres.
TV ſequeris Dominum, morte ad ſua regna vocantem
Vita TIBI eſt oneri, mors TIBI dulce lucrum,
TV, quem rara fides multis, divinaque Virtus
Spectatum fecit, non moriere mihi.
Exemplarque TVVM vivendo exprimere nitar,
Donec in amplexus laetus, vt ante, ruam.

His tenuiſſimis debitae venerationis ergo cariſſimos
cineres proſequi voluit, debuitque

Johann Diederich Cörner.

Stimm noch, **entrißnes Haupt!** Bey Deinem bittren Scheiden
Den letzten Liebes-Dienſt getreuer Wehmuth an,
Mir bebet Herz und Hand bey überhäuften Leiden,
So daß ich Deiner Gruft nur Thränen liefern kan.
Dein werthes Iſrael mag Dein Verdienſt erheben,
Es rühme Deine Treu und Deiner Lehren Kraft,
Es laſſe ſelbſt Dein Bild in ſolchem Marmor leben,
Den uns der ſchnelle Raub der Jahre nicht entrafft.
Es ſtelle Deinen Lauf, den Du mit Ruhm vollendet,
Den Enkeln ſpäter Zeit zum Tugend-Muſter vor;
Ich weine nur um das, was uns Dein Tod entwendet,
weil unſer Haus mit Dir, ſo Cron' als Schmuck verlohr.
Ich wein um Deine Huld und unverfälſchter Liebe,
Die mehr als Väterlich, ſich gegen mich erwies,
Um Deine Redlichkeit, die mit beſonderm Triebe
Mir Hülf und Beyſtand gab, und ferner helffen ließ.
Doch alles dieſes iſt durch Deinen Tod verſchwunden,
Mir reiſt Dein finſtres Grab noch einen Vater hin,
Was Wunder? wenn ich denn bey ſolchen Seelen Wunden
Wie unſer ganzes Haus, anjetzt voll Wehmuths bin?

Doch GOtt, der unsern Mund mit Gall und Eßig tränket,
Verspricht aus grosser Huld, uns wieder Freuden-Wein,
Wenn uns nach seinem Schluß ein bittres Leiden kränket,
So flößt auch seine Hand des Trostes Balsam ein.
Wohlan! so prange denn auf Salems heilgen Auen,
Wolseelger GOttes Mann! in steter Herrlichkeit,
Du kanst vor GOttes-Thron nunmehr vollkommen schauen,
Wovon ein Stückwerk nur auf Erden uns erfreut.
Dein Angedenken wird nicht in der Gruft verwesen,
Und unser treues Herz ist Deines Ruhmes Quell;
Indessen soll man noch auf Deinem Grabmahl lesen:
In dieser Todten-Gruft ruht ein Gamaliel.

So beklagte den schmerzlichen Verlust seines herzlich geliebtesten Herrn Schwieger-Vaters

Christian Conrad Lunde,
Forstschreiber zum Lautenthal.

Es ist geschehn! Der Schlag von oben,
Der meinen Geist schon oft bewegt,
Wenn ich, aus ähnlich harten Proben,
Was künftig möglich, überlegt!
Der Schlag hat mich zu hart getroffen.
Es schweigt der Wunsch; es liegt das Hoffen;
Es wanket Hand, und Muth, und Sinn:
Mein Schwieger-Vater ist dahin.

Er

Er eilet weg: und Stadt, und Tempel,
Und wer Dich, Seligster, gekannt,
Verliehrt so Lehrer als Exempel.
Uns aber wird noch mehr entwandt:
Ein Vater, der vernünftig liebte,
Und nun zum ersten mahl betrübte,
Der ist, eh wir Ihn krank geglaubt,
Uns durch den Tod bereits geraubt.

Wie billig weint bey dieser Leichen
Die Liebe, die Dich kindlich ehrt.
So theure Männer, Deines gleichen,
Sind allgemeiner Thränen wehrt.
Allein wer merkt auf unser Sehnen?
Wen rührt der Wunsch, die heissen Thränen,
Die, bey so schmerzlichem Verlust,
Die Liebe drengt aus Aug' und Brust.

Nichts kan, was du bestimmest, brechen,
O HErr von unumschränkter Macht!
Dir dürffen wir nicht widersprechen,
Noch tadeln, was Dein Rath bedacht.
So müssen wir uns wohl bequemen,
Den Schlus in Demuth anzunehmen.
Doch, daß sie dir gefällig sey;
So leg' ihr deine Weisheit bey.

Geneus denn vor des Lammes Throne,
Verklärter Geist! der Seligkeit,
Die Dir, der Gottesfurcht zum Lohne,
Des höchsten Richters Gnade weiht.
Die Treue soll Dein Angedenken
So lang in diese Brust verschrenken,
Bis das, was keine Zeit verdringt,
Uns wiederum zusammen bringt.

So bezeugte seinem herzlich geliebtesten, und nun wolseligen Herrn Schwieger-Vater die kindliche Hochachtung

David Otto Wahrendorff,
Past. zu S. Nicol. in Lüneburg.

Daniel XII, v. 3. Matth. XXV, v. 21.

COBERGUS Christi servus, verbique Minister,
Annos per multos, lingua animoque probo.
Nunc capit in cœlis, non vile, sedomne Didactron
Et supera, tanquam sidus, in arce micat.

Hannover, Linden, Zell, das Lüneburger Land,
Hielt Dich, o Coberg, wehrt, es hat Dich stets genannt
Ein' Lehrer voller Geist, ein' Hirten voller Treue,
Ein' Streiter der den Feind und Wolff niemahlen scheue,
Ein' Knecht, mit dessen Fleiß sein HErr versichert war.
So geh'stu denn mit recht hin unter jene Schaar,
Die dort im Himmels Glantz, für Gottes Sternen-Throne
Empfah'n für ihre Treu, des HErren Freud' zu Lohne!

In memoriam unici Patruelis, hæc paucula, ea qua par est pietate apponere, urnam cineresque Ejus, venerabundus, attingere voluit,

Simon Joh. Eberhart,
Pastor Hattorfianus Grubenh.

Er-

Erblaßter Ursprung meines Wesens!
Mein Schmerz erheischt ein Klag-Geschrey:
Die Pflicht, ein Lied, das Schreibens, Lesens,
Und Ueberlegens würdig sey.
Wie kann ich dis zusammen fassen?
Der Schmerz verwirrt mir Geist und Pflicht:
Die Pflicht verträgt die Schmerzen nicht.
Eins von den beyden muß ich lassen.

Wolan die Pflicht muß überwinden.
Du bist mein Vater, ich Dein Kind.
Kein fester Band ist je zu finden,
Als Du und ich verbunden sind.
Drum müssen jetzo die Gedanken
Gestillt, gesetzt und ruhig seyn.
Denn mischet sich ein Sturm darein,
So gleitet alles aus den Schranken.

Jedoch, was kann die Ohnmacht dichten,
Wo Feur und Kraft und Muth gebricht?
Wer Dich recht kennt, der mags verrichten,
Mein Unvermögen faßt es nicht.
Der Wolstand wills auch nicht erlauben,

Der hemmt des Sohns geneigten Kiel,
Der steckt der Willigkeit ein Ziel
Und will mir Muth und Triebe rauben.

Zudem, was will ich endlich nennen?
Mein Jugend Ziel ist kaum erreicht.
Die Deiner Jahre Blüthe kennen
Nur denen wird Dein Lobspruch leicht.
Dort, wo der Leine Wellen schlagen
Und wo Hannovers Thürme stehn,
Auch wo der Ime Fluthen gehn
Da weiß man recht von Dir zu sagen.

Hernach hat Zell in vielen Jahren
Dein Lehren und Dein heilges Amt
Zum Wol so mancher Seel erfahren,
Da kennen sie Dich allesammt.
Da rühmt an Dir des HErren Tempel
Gesunde Lehre, Hirten-Treu,
Fleiß, Wachen, Haß der Heucheley
Und ein erbauendes Exempel.

Da krigten Hoffnung, Glaub und Liebe
Durchs Wort, das in die Ohren klang
Von oben immer neue Triebe,

Dieweil es auch ins Hertze drang.
Ja in den spätsten deiner Zeiten,
Als schon dein Feuer schwächer war,
Ließ sich der treusten Hörer Schaar
Von dir, als einem Vater leiten.

Eins kan ich aus Erfahrung melden.
Zwar, Deine Demuth hats verhehlt:
Doch hast Du denen Glaubens-Helden
Dich unabläßig zugezählt,
Die im Gebet mit GOtte ringen,
Die, wenn mit Thränen, Buß und Flehn
Der heilge Kampf alsdenn geschehn,
Ihm gleich ein Lobes Opfer bringen.

Ja, laß ich das, was mich beglücket,
Den Vorwurf der Gedanken seyn,
So werd ich erstlich recht entzücket.
Dein liebreichs Herz war gänzlich mein.
Die Vatersorge, die Bemühung
Gieng einzig auf mein wahres Wol.
Und wenn ichs kürzlich sagen soll:
Dein Lieben gieng auf die Erziehung.

Verklärter Geist in Zions Höhen!
O köntstu meine Dankbarkeit
In jenem Himmels Lichte sehen,
So wär ich ferner noch bereit
Mein kindlichs Herze Dir zu zeigen:
Allein, mein Dank ist viel zu klein.
Denn, Dich umstrahlt der GOttheit Schein.
Und darum will ich lieber schweigen.

So beweinte den gar zu frühen Verlust
seines herzlich geliebtesten Vaters
ein einziger Sohn

Heinrich Arnold Coberg.

Biogr.-erud. D. 33.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/91
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/92
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

n 9. Dez 1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/93
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346365341/94
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG